

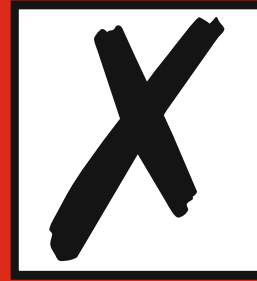


SPORT IN BERLIN



Zwei Berlinerinnen im Gold-Team:
Claudia Pechstein und Lucille Opitz

DOPPELTE CHANCE!



Exklusiv für Berliner!



ODDSET- WOCHEN

SO EINFACH KOMMEN SIE AN IHRE FIFA WM-TICKETS:

- ODDSET spielen
- Gewinnspiel mitmachen

+++ VOM 07.03. BIS 27.03.06 +++

Mehr Infos und Teilnahmekarten in Ihrem Berliner LOTTO-Laden und unter www.otto-berlin.de



von **Wolf-Dieter Wolf**
LSB-Präsidialmitglied



Foto: Engler

Eine Studie von IHK und LSB belegt die positiven Effekte des Sports

Sport tut gut – auch der Berliner Wirtschaft

Sport tut Deutschland gut! Diesen Namen hatte sich die April 2002 vom Deutschen Sportbund gemeinsam mit dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau aus der Taufe gehobene große Gesellschaftskampagne gegeben. Vier Jahre später zweifelt niemand mehr an dieser Behauptung. Sie ist längst zum allgemeinen Merksatz gereift und verbreitet sich wie Wellen, nachdem man einen Stein ins Wasser geworfen hat. Viele einzelne regionale Aktionen untermauern derweil die bundesweite Initiative, zum Beispiel „Sport tut Berlin gut!“ Über die globale geografische Zuordnung hinaus lässt sich die Erkenntnis allerdings auch mit der gleichen Berechtigung auf einzelne Gesellschaftsbereiche beziehen - oder, noch besser und konkreter formuliert, eigentlich auf alle. Sport tut der Politik gut, der Kultur, der Familie, dem Zusammenleben der Nationen. Und Sport tut vor allem auch der Wirtschaft gut, der in der Hauptstadt allemal.

Wer daran noch zweifelte, der durfte sich nun widerlegen lassen. Und zwar von denen, die es wissen müssen, höchstselbst. Zunächst präsentierte der Deutsche Industrie- und Handelskammertag Anfang Januar nach einer Unternehmensbefragung Zahlen, die den Aufschwung dank Sport und speziell der FIFA-Fußball-WM 2006 versprechen. Dann folgte die Berliner IHK in Kooperation mit dem Hauptstadt-LSB, eines der 81 Mitglieder der Dachorganisation, mit einer Studie, die sich nicht mit der Fokussierung auf den allgegenwärtigen Fußball beschied. Gemeinsam wurde die Untersuchung zum Thema „Die ökonomischen Auswirkungen von Sportveranstaltungen in Berlin“ vorgestellt. Die Studie schließt an eine schon im Jahr 2000 vorgelegte Analyse der beiden Partner über „Die ökonomische Bedeutung von Sportwirtschaft sowie Sport und Wirtschaft in Berlin“ an, die damals beispielhaft die diesbezüglichen Wirkungen der gemeinhin als „schönste Nebensache der Welt“ wahrgenommenen Körperertüchtigung belegte und nachwies, dass der Sport in der Hauptstadt mit 15 000 Stellen auch erhebliche Arbeitsmarktwirkungen hat.

Im aktuellen Werk wird eindrucksvoll und auch bildhaft nachvollziehbar nachgewiesen, dass sportliche Großereignisse die Berliner Wirtschaft kräftigen und nicht zu unterschätzende Impulse geben. Exemplarisch dokumentiert wird das am Beispiel von vier Top-Events des Jahres 2005: dem ISTAF der Leichtathleten, dem Berlin-Mara-

thon, der Beachvolleyball-WM und dem Internationalen Deutschen Turnfest. Dazu befragt wurden 1124 Zuschauer und Teilnehmer sowie 400 Unternehmen der Stadt - die einen zum Beispiel zur Aufenthaltsdauer und zum Ausgabeverhalten (was mithin vornehmlich auf Gäste von außerhalb abzielte), die anderen zu direkten Ergebnissen und auch zusätzlichen Beschäftigungsmaßnahmen. Zwar wird bei Präsentationen solcher Analysen oftmals gesagt, man wolle Zuhörer bzw. Angesprochene nicht mit Zahlen langweilen, dabei langweilen doch diese nur scheinbar nüchternen Fakten keineswegs. Sie sind im besten Wortsinne aufregend und anregend, weil sie verdeutlichen, welche Dimension sich hinter ihnen verbirgt. Die nackten Zahlen sind nämlich gar nicht nackt - im Gegenteil. Sie werden anziehend und attraktiv, beflügeln die Phantasie und machen kreativ. Ludger Hinsen, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Berliner IHK, fand sie bei der Präsentation so überzeugend und eindrucksvoll, dass er fast schon euphorisch jubilierte: „Die Botschaft des Tages lautet - die Wirtschaft profitiert vom Sport! Berlin nützt dem Sport, und der Sport nützt Berlin.“ Das hören der LSB und der gesamte organisierte Sport natürlich gern.

Und hier die Zahlen, von denen die Rede war: Die vier genannten Mega-Events verschafften der Hauptstadt der Analyse nach 156 Millionen Euro zusätzliche Einnahmen, wobei der Laufklassiker im September mit 65,1 Millionen der klare Krösus vor dem Turnfest (40,5 Mio), den Beachern (29,9 Mio) und dem ISTAF (20,9 Mio) war. Die Zuschauer und Teilnehmer der vier Großveranstaltungen haben durchschnittlich 104 Euro pro Tag und Person in Berlin gelassen, auf den Gesamtaufenthalt bezogen waren es 482 Euro. Bei hohen Publikumszahlen von 61 000 beim ISTAF bis zu über einer Million Fans an den Straßen beim Marathon und jeweils großen Prozentanteilen auswärtiger Besucher summiert sich dies schnell zu Beträgen, die die Unternehmer in Hotellerie und Gastronomie, in der Verkehrs- und Sicherheitsbranche, bei den Medien, im Tourismus und Einzelhandel kaum kalt lassen können.

Die Studie belege „die schon vorher vorhandene, an Sicherheit grenzende Vermutung, dass der Sport in Berlin ein sehr guter und positiver Faktor“ sei, sagte Hinsen. Mit der Untersuchung habe man es genau wissen wollen, „und jetzt können

auf die Bestätigung auch entsprechende Schlussfolgerungen für die Zukunft folgen.“ Schlussfolgerungen wie zum Beispiel ein „Runder Tisch des Sports“, an dem Politik, Wirtschaft und Sport gemeinsam sitzen und partnerschaftlich dafür sorgen sollten, dass die Kooperation im Interesse beider Seiten auch von Nachhaltigkeit gekennzeichnet ist. Als Imagefaktor für die Stadt ist der Sport kaum zu gering zu schätzen. Beweis: Zu den genannten Ereignissen und anderen sind viele nur deshalb gekommen, weil sie in Berlin stattfanden und die Besucher hier sportliche Spitzenkost mit dem Erlebnis Hauptstadt verbinden konnten. Bei drei der vier untersuchten Veranstaltungen gab rund die Hälfte der Befragten genau dies als einen Hauptgrund für den Trip in die Metropole an. Weil das so ist, muss dieser Berlin-Faktor in Zukunft noch stärker und gezielter für die Gewinnung von Veranstaltungen eingesetzt werden. Dagegen kann eigentlich keiner etwas haben, denn es geschieht nicht nur im Interesse des organisierten Sports, sondern der ganzen Stadt und jedes einzelnen Berliners. Dabei sollten Sport und Wirtschaft als Partner auftreten. Sie brauchen und nützen einander.

Berlin ist schon jetzt die Sportstadt Nummer 1 in Deutschland und Europa. Ein Pfund, mit dem man wuchern muss. Ausrichtung oder zumindest Teilhabe an den WM der Fußballer 2006, der Handballer und Modernen Fünfkämpfer 2007, der Eisschnellauf-Mehrkämpfer und Rettungsschwimmer 2008, der Leichtathleten 2009 bestätigen das. Dennoch ist auch noch mehr Platz im Terminkalender. Warum nicht zum Beispiel einen „Berlin Triathlon“ zur festen Marke entwickeln? Erstens ist das ein Trendsport, der die Leute fasziniert, zweitens haben es andere Großstädte vorgemacht, wie sehr ein solches Ereignis mobilisieren kann. Genauso ist auch das Resümee der bemerkenswerten Studie zu verstehen, die sich nicht mit der Feststellung des Ist-Zustandes begnügt, sondern auch eine Zukunftsaufgabe für die Aufstellung Berlins als Sportstandort formuliert. So heißt es: „Die Berliner Politik sollte gemeinsam mit den Sportverbänden und der Wirtschaft strategische Konzepte entwickeln, um sich im Vergleich mit anderen Veranstaltungsorten weiter zu profilieren und im Wettbewerb zu bestehen.“



Claudia Pechstein im Champions Club von Reportern umringt: Nach zuvor bei den Spielen von 1992 bis 2002 erlaufenen vier Gold-, einer Silber- und zwei Bronzeplaketten kamen nun ein weiteres Goldstück und eine Silbermedaille über 5000 m dazu. Die eh schon erfolgreichste deutsche Winterolympionikin vom SC Berlin lief sich damit in den olympischen Geschichtsbüchern noch ein weiteres Stück nach vorn.

Hauptstadt-Sportsenator Klaus Böger kam mit klaren Botschaften nach Turin

Berlin - Sportstadt auch im Winter

Auf eine Premiere folgte die nächste Premiere. Zwei Jahre nach dem „Berlin Boat“ in Athen war die deutsche Hauptstadt nun auch erstmals bei Olympischen Winterspielen mit einer eigenen „Location“ vertreten. In Turin erwartete der von der TOP Sportmarketing Berlin GmbH, der „powerplay management“ GmbH von Claudia Pechsteins Manager Ralf Grengel und dem Reiseveranstalter Vietentours betriebene und von weiteren Partnern unterstützte und ausschließlich privat finanzierte „Champions Club“ Athleten, Sponsoren, Vertreter aus Politik und anderen Bereichen sowie Journalisten als Gäste. Ideal im Zentrum der Olympiastadt direkt am Fluss Po im Botanischen Garten gelegen hatte man im traditionsreichsten Ruderclub Turins (Canottieri Cerea Torino) ein stimmungsvolles Ambiente gefunden, das Klasse und Stil hatte.

Zur Halbzeit der Spiele, am 18. Februar, empfing dort Hauptstadt-Sportsenator Klaus Böger (SPD) Sportler und Gäste aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Sport zum „Berliner Abend“. Gekommen waren dabei zum Beispiel auch die erfolgreichen Kombiniierer um Olympiasieger Georg Hettich, Box-Weltmeister Sven Ottke war als Gast des

Clubs eh schon da. Zu den Gästen des Abends gehörten vor allem natürlich die Berliner Olympioniken. Sie fühlten sich bei guten Gesprächen, gutem Essen und Getränken ausgesprochen wohl. Trainer und Betreuer aus verschiedenen Mannschaftsteilen machten das sportliche Angebot rund, zu dem in gewisser Weise natürlich ebenso mehrere Mitglieder des Sportausschusses des Bundestages, DSB-Vizepräsidentin Christa Thiel und DSB-Vize Ullrich Feldhoff zu rechnen waren. Klaus Böger dementierte in seiner launigen Eröffnungsrede zwar, dass sich Berlin für Olympische Winterspiele bewerben werde, sagte aber zugleich: „Alles andere ist offen, und wir sind voller Hoffnung!“ Das klang ein wenig kryptisch, fand aber seine Auflösung in der Aussage des Senators: „Berlin ist und bleibt eine Sportstadt, und das natürlich auch im Winter!“ Die Spiele seien ein wunderbares Erlebnis, und für Politiker zudem auch eins mit Learning by doing - Effekt. „Man sieht hier, wie in Sicherheitsfragen gearbeitet wird, wie die Abläufe organisiert sind.“ Zu Gast beim Eishockey, das bekanntermaßen ziemlich emotionale Fans hat, fand Böger, „dass die Italiener das alles toll m Griff hatten“.

Neun Berliner Eishockey-Akteure mit bescheidenem Erfolg

Die Höhenflüge blieben aus

Sie stellen den stärksten Part unter den 14 Olympia-Startern aus der Hauptstadt - gleich neun Aktive aus dem Berliner Eishockey waren in Turin auf dem Eis. Vier vom Deutschen Meister EHC Eisbären bei den Männern, gar fünf von Vizechampion OSC Eisladies (früher mal Eishasen) bei den Frauen. Diese mächtige Präsenz allein freilich half nicht allzu viel. Beim sogenannten „schwachen Geschlecht“ konnten immerhin Fortschritte im Spielniveau registriert werden. „Der Abstand nach oben ist geringer geworden“, meinte Bundestrainer Peter Kathan aus Bayern, der froh ist, dass er mit den Berlinern über einen eingespielten Block verfügt.

Die Damen schafften es wie vor vier Jahren in Salt Lake City ins Match um Platz 5 gegen Russland, nachdem sie zuvor gegen Finnland und die USA verloren, gegen die Schweiz und Italien gewonnen hatten. Sie gaben damit in jedem Fall ein besseres Leistungsbild ab als die Männer, bei denen freilich der internationalen Wettbewerb mit weitaus härteren Bandagen geführt wird.

In seinen ersten Turnier-Partien von Turin verlor das DEB-Team gegen Weltmeister Tschechien und Kanada, schaffte danach gegen Gastgeber Italien und die Schweiz jeweils nur Remis. Das Aus nach der Vorrunde war vorprogrammiert.

Lucille Opitz, Olympiasiegerin vom Berliner TSC:

„Ein wunderbares Gefühl, dazugehört zu haben“

Lucille Opitz, 28-jährige Eisschnellläuferin vom Berliner TSC, war bislang mehr oder weniger nur Sportart-Insidern bekannt. 2004 wurde sie EM-Siebente, fünfmal war sie Deutsche Vizemeisterin - aber hinter den Stars war ihr Platz eben in der zweiten Reihe der nationalen Elite. Doch sie schaffte den Sprung in die Mannschaft für Turin - und erlebte dort ein grandioses erstes Olympia. Im erstmals ausgetragenen Teamwettbewerb wurde sie mit Claudia Pechstein, Anni Friesinger, Daniela Anschütz-Thoms und Sabine Völker Olympiasiegerin. Zwar kam sie nur im ersten Rennen zum Einsatz, aber nach der Regelung gehört jeder, der maximal fünf gemeldeten Athletinnen, die aktiver Teil der Mannschaft waren, auch die jeweils gewonnene Medaille.



Aus Turin berichtet unser Sonderkorrespondent Klaus Weise (Text/Fotos)

Wie fühlt man sich denn mit der Goldmedaille am Hals?

Phantastisch, wunderbar! Es ist einfach ein richtig schönes Gefühl. Ich bin zum ersten Mal bei Olympia dabei, und dann noch eine solche Zugabe. Mehr kann man sich gar nicht wünschen. Die Mädels sind perfekt gelaufen.

Die Mädels? Da gehören Sie doch auch dazu ... Ja, schon. Aber meine Anteile sind doch eher gering. Und ich konnte ja auch in der Vergangen-



Gute Laune: Sportsenator Klaus Böger fühlt sich neben Eisschnelllauf-Olympiasiegerin Lucille Opitz ausgesprochen wohl

heit noch nicht mit solchen Einzelergebnissen aufwarten wie zum Beispiel Claudia Pechstein oder Anni Friesinger.

Sind Sie da nicht ein bisschen zu bescheiden, was Ihren Beitrag am Team-Gold angeht?

Weiß ich nicht, das sollen mal andere beurteilen. Ich habe versucht mein Bestes zu geben, es war einfach toll, dazu gehört zu haben. Die Kommunikation und das Miteinander waren der Schlüssel zu unserem Erfolg.

War jemand aus Ihrer Familie in Turin, um Sie unterstützen?

Das ging leider nicht. Bei meinem Vater und seiner Lebensgefährtin verhinderten gesundheitliche Gründe die Reise, bei meinem Freund Gerd stehen gerade die letzten Prüfungen in seinem Kommisarslehrgang bei der Polizei an. Aber wenn ich nach Hause komme, geht die Post ab.

La Passione vive qui!

Passion lives here - hier ist die Leidenschaft zu Hause! Eigentlich passt der Slogan der Turiner Spiele ja zu Italien. So stellt man sich das doch vor: überbordendes Temperament, Hingabe, große Gefühle, Gänsehaut. Genau das aber schien vielerorts zu fehlen in der Olympiastadt und an den oftmals weit entfernt liegenden Wettkampfstätten in den Bergen. Der „Olympische Geist“ wurde vermisst, und manche Athleten sprachen das auch drastisch aus. Von „Geisterstimmung“ war die Rede, von Zeremonien, die nicht mal bei Bundesjugendspielen so leb- und lieblos daherkämen. Das sind natürlich immer nur Ausschnitte, kleine Mosaiksteinchen, die mal dieser, mal jener an diesem oder jenem Ort aufgenommen hat. Olympia komplett hat niemand erlebt. Zumindest nicht vor Ort, weil es dort auf Grund der logistischen Begebenheiten schlechterdings komplett nicht zu erleben war. Eher schon daheim am Fernseher. Aber liefert der Bilder davon, wie es wirklich war?

Turin war einerseits irgendwie anders als Vorgängerspiele. Oder zumindest anders als das, was unsere Erinnerung aus diesen gemacht hat. Denn tatsächlich hat es die selben Probleme schon immer gegeben. Weite Wege, mitunter wenig Atmosphäre, Transportturbulenzen. Wer zuhause im Latschenkino sitzt, bekommt davon nichts mit. Olympische Spiele werden immer mehr zum Fernsehereignis, dessen Erfordernisse alles andere diktieren. Die Quote regelt den Erfolg. Bleibt die Quote aus, werden die Fernsehmänner unzufrieden. So haben die übertragenden öffentlich-rechtlichen Anstalten diesmal moniert, dass zu wenig „Quotenbringer“ in den besten Sendezeiten zu sehen seien. Mehr Wettkämpfe abends zur „Prime Time“, so lautet die Forderung - und dann die richtigen. Shorttrack am Abend bringe nichts, das könne auch mittags stattfinden. Weil, so der vorbildliche multikulturelle Vorschlag, ja auch genau zu dieser Zeit Prime Time in Asien herrsche, wo doch die weltbesten Shorttracker herkämen. Nun ja. Irgendwie finde ich es nicht so wahrhaft olympisch. Und was die Stimmung in Turin angeht, es gab sie schon - nur war sie nicht überall und ganz leicht zu finden. Auf der Piazza delle Medaglie zum Beispiel, da konnte man sich richtig mitreißen lassen und denken, ja, das isses! Die Piazza delle Medaglie, auch Medals Plaza genannt, war so, wie sie klingt. Dort war Olympia am schönsten und am italienischsten. 56 von 84 Olympiasiegern wurden dort vor einer atemberaubenden Kulisse geehrt. Passion lives here, oder in der Landessprache: La Passione vive qui! Das nimmt man mit, Probleme, die in der historischen Betrachtung auch für die Spiele in Turin stehen werden, sind viel vergänglicher.

Claudia Pechstein läuft sich in den olympischen Annalen noch weiter nach vorn

Ausnahmeathletin mit Ausnahmetrainer

Als das deutsche Quintett im erstmals ausgetragenen Teamwettbewerb der Eisschnellläuferinnen gewonnen hatte und tags darauf die wunderbar emotionale Zeremonie auf der Piazza delle Medaglie inmitten Turins als Hauptdarsteller erleben durfte, wettete Journalisten darauf, wie sehr es den Damen wohl ans Herz gehen würde. „Ich setze 100 Euro, dass es bei Claudia Pechstein keine Tränen geben wird“, sagte einer forsch. Und ein anderer entgegnete: „Da kannst du getrost mehr reinwerfen.“ Gilt doch die Berlinerin, die am 22. Februar während der Spiele ihren 34. Geburtstag feierte, als kühl und manchmal schnippisch, als eher zurückhaltend und ganz bestimmt nicht extrovertiert. So kann man sich täuschen. Als die gelernte Eiskunstläuferin, die früh auf die langen Kufen wechselte und in Turin schon ihre fünfte Olympiateilnahme erlebte, oben auf dem Podium stand, die Goldene umgehängt bekam und die Nationalhymne hören durfte, da ließ sie den Tränen freien Lauf. Besonders intensiv empfunden hatte sie diesen Sieg wohl auch deshalb, weil er unter sehr komplizierten Bedingungen errungen wurde. Die Luftbedingungen im Oval Lingotto und eine Allergie gegen den Teppichkleber, der beim Verlegen des frischen Bodenbelages verwendet worden war, bescherten Pechstein praktisch eine Dauerreizung der Lunge und permanente Hustenanfälle, die das körperliche Wohlbefinden alles andere als steigerten. Dennoch hielt sie nach dem anstrengenden 3000-Meter-Auftakt mit Platz 5 in drei Teamläufen durch, war

einer der antreibenden Mannschaftsteile und konnte am Ende ausgelassen jubeln. Und Anni Friesinger? „Auf die Frage habe ich gewartet. Ich bin keine 20 mehr. Die Zickerei ist aus! Wir sind beide sehr emotional und hatten ein Ziel: Das war Gold!“ Sagte es und kündigte nach dem Sieg ihre Feier im „Berliner Haus“ bei den Spielen in Turin an: „Ich gehe jetzt in den Champions Club, da wo Champions hingehören!“ Und wo auch einer hingehörte, der Riesenanteil an Pechsteins Erfolgen hat. „Trainer Achim Franke hat nach dem Rennen zu mir gesagt, jetzt haben wir die fünfte“, erzählte die Ausnahmeathletin über ihren Ausnahmetrainer. Wobei sie nachdrücklich das „wir“ betonte. Franke, 65 Jahre alt, ist in der Tat in seiner Branche der Primus inter pares. In bislang 33 Karrierejahren hat er seine Schützlinge seit 1976 zu neun olympischen Goldmedaillen und neun weiteren Edelmetallplaketten geführt.

Die 27-jährige Jenny Wolf, im 500-Meter-Weltcup führend, hatte einen guten sechsten Platz belegt, aber wohl nicht ganz die Erwartungen nach den Vorleistungen erfüllt. „Respektabler Sechster, aber kein Medaillenkandidat“, resümierte Trainer Thomas Schubert (auch Betreuer von Lucille Opitz), der dennoch an das Potenzial seiner Sportlerin glaubt. „Ich glaube, dass es richtig gut war, dass sie dabei war. Sie hat gesehen, dass sich für solche Momente die ganzen Anstrengungen lohnen. Das war Motivation pur. Die Weltmeisterschaft in Vancouver ist für Jenny Wolf ein Thema - jetzt erst recht!“

Sechs junge Berliner Sportler nahmen am Olympischen Jugendlager teil

Olympia zum Anfassen

Es ist eine lange Tradition, die unter dem Namen Olympisches Jugendlager firmiert. Seit 1912 wurden solche Treffen fast ununterbrochen von den jeweiligen Organisationskomitees der Spiele durchgeführt. Die Philosophie ist, die jungen Sportler, die daran teilnehmen, weiter für den Leistungssport zu motivieren, Lust und Engagement für sportliche und soziale Aktivitäten und Aufgaben in Vereinen und Verbänden zu wecken. Außerdem sollen der Friedensgedanke durch Völkerverständigung, Toleranz, Neugier auf und Akzeptanz auf den oder die, die „anders“ sind, gegenseitiges Verstehen und die Integration behinderter Sportler befördert werden. Ziele, die nur schwerlich jemand für unwichtig oder nebensächlich erklären wird – doch am Ende ist immer die Praxis das Kriterium der Wahrheit. Und die besagt, dass in den vergangenen Jahren die Anzahl der Teilnehmer pro Nation peu à peu verringert wurde. Das deutsche NOK organisiert deshalb seit Salt Lake City 2002 gemeinsam mit der Deutschen Sportjugend eigene nationale Jugendlager. In Turin hört das ganze Unternehmen auf die lautmalersche Bezeichnung „Campo olimpico giovani“, und von den genannten Orga-

nisation wurden rund 40 junge Sportler und Sportlerinnen ausgewählt. Voraussetzung: die Auserwählten sollten einem Sportverein angehören, sich am Wettkampfsport beteiligen und ehrenamtlich im Verein engagieren. Für die Jugendlager-Teilnehmer war ihr Trip zu Olympia ein Erlebnis, das unter die Haut ging. So auch den sechs jungen Berlinern: Eiskunstläufer Philipp Tischendorf und Clemens Brummer, Judoka Tino Bierau, die schon zum JWM-Titelehren gekommene Beachvolleyballerin Jana Köhler, Skisportler Nicole Püschel und Martina Troschack sogen die olympischen Eindrücke regelrecht in sich ein. Tischendorf war „tief beeindruckt“. Er hätte vermutlich „gar nicht schlafen können, wenn ich selbst bei einem solchen Mega-Ereignis gestartet wäre“. Das wird er noch lernen, denn mal bei Olympia dabei zu sein, ist Ziel des Nachwuchsläufers vom SC Berlin.

Vom 9.-25. 2. blieben sie in Turin und zahlten jeweils den Eigenanteil von 500 Euro zur Finanzierung der Reise. Rund 80000 Euro Kosten teilten sich Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, NOK und Fachverbände.



Parlamentarischer Abend des deutschen Sports am 25. Januar 2006 im dbb-Forum in der Friedrichstraße: Foto links (v.l.) Norbert Skowronek, Direktor des LSB Berlin; Ekkehard Wienholtz, Präsident des LSV Schleswig-Holstein und zukünftiger Vorsitzender des Landessportbünde; Manfred von Richthofen, DSB-Präsident; Dietrich Gerber, Vizepräsident Landessportbund Berlin; Foto rechts: (v.l.n.r.) Ex-RBB-Sportchef Hans Joachim Sprentzel; Peter Danckert, Vorsitzender des Sportausschusses im Deutschen Bundestag; Radsport-Olympiasieger Robert Bartko; André Niklaus, WM-Vierter im Zehnkampf; Radsportler Maximilian Levi; Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung; Eberhard Gienger, Mitglied im Sportausschuss des Deutschen Bundestages; Christoph Bergner, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium; Weltkanupräsident und DSB-Vizepräsident Ulrich Feldhoff Foto: Engler

Parlamentarischer Abend des deutschen Sports mit hochkarätiger Polit-Prominenz

Dankbare Spitzenathleten in Uniform

Alles drehte sich am Parlamentarischen Abend des Deutschen Sports im dbb forum berlin an der Friedrichstraße um die Olympischen Winterspiele in Turin und um das zweite Highlight des Jahres, die Fußball-Weltmeisterschaft. DSB-Präsident Manfred von Richthofen als Gastgeber zeigte sich hoch erfreut über die starke Anteilnahme der Bundespolitiker, die einmal aus erster Hand die Nöte und Sorgen der Athleten, Vereine und Verbände erfuhren.

Neben Vizekanzler Franz Müntefering waren noch zwei weitere Bundesminister erschienen, Dr. Franz Josef Jung (Verteidigung) und Dr. Thomas de Maiziere (Bundeskanzleramt), außerdem mehrere Staatssekretäre, darunter der beim BMI für den Sport zuständige Dr. Christoph Bergner, selbst noch Vorsitzender des SV Halle, der Bundestags-Vizepräsident Dr. Herrmann Otto Solms, der CDU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder, der Vorsitzende der Bündnis/Grünen Reinhard Bütikofer, der FDP-Generalsekretär Dirk Niebel sowie der komplette Sportausschuss des Deutschen Bundestages mit Dr. Peter Danckert und Peter Rauen an der Spitze. Gesprächsstoff gab es reichlich, denn schließlich waren alle deutschen Spitzenverbände mit ihren Präsidenten vertreten, der Deutsche Fußball-Bund durch seinen Vize Dr. Hans-Georg Moldenhauer.

Eindringlich forderte von Richthofen die Politiker auf, sich dafür einzusetzen, dass die Sportstätten nicht nur intakt bleiben, sondern auch weiterhin gebührenfrei zu nutzen sind. „Andernfalls müssten die Beiträge in die Höhe getrieben werden, was so manchen leider zum Austritt aus dem Verein veranlassen würde.“ Der Deutsche Sport-

bund als die stärkste Personengruppe in der Bundesrepublik mit 27 Millionen Mitgliedern deckt eine breite Palette ab, vom Gesundheits- und Schulbereich, der Integration von Ausländern bis hin zur Betreuung von Älteren.

Natürlich bildet der Hochleistungssport das Aushängeschild, der allerdings ohne die langjährige und großzügige Unterstützung und Förderung durch die Bundeswehr nicht die vielen Erfolge hätte erringen können. Verteidigungsminister Jung: „Bei den Olympischen Winterspielen seit 1992 haben unsere Soldaten und Soldatinnen insgesamt 154 Medaillen errungen, 53 goldene,

46 silberne und 55 bronzene, was 42 Prozent der Gesamtausbeute ausmachte. Wir werden auch künftig als der größte Sponsor des deutschen Spitzensports tätig sein.“

Das ist natürlich ganz im Sinn des Berliners Robert Bartko, der während des Parlamentarischen Abends, also zwischen den Sechstagerennen in Stuttgart und Berlin, vom Feldweibel zum Oberfeldweibel befördert wurde und aus der Hand des Verteidigungsministers seine Ernennungsurkunde entgegennahm. Der Doppel-Olympiasieger des Bahnradsports von Sydney: „Für viele meiner Kameraden bedeutet die Förderung durch die Bundeswehr die Existenzgrundlage, um international Spitzenleistungen abliefern zu können.“ So sah es auch der WM-Vierte im Zehnkampf, Andre Niklaus. *Hans Ulrich*

Riegert erwartet von der Kanzlerin Zustimmung für Artikel 20 b

Grundgesetz-Änderung pro Sport auf der Kippe?

Die parlamentarische Initiative, den Sport als zu förderndes und schützendes Sozial- und Rechtsgut gemeinsam mit der Kultur noch in diesem Frühjahr im Grundgesetz zu verankern, steht möglicherweise auf der Kippe. Das erklärte der sportpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Riegert, in Berlin. „Die Bundesländer werden sich sperren, dass der Bundesgesetzgeber Kompetenzen für die Kultur beanspruchen könnte“, sagte Riegert. „Wenn die Kulturhoheit der Länder in Gefahr gerät, schrillen in den Staatskanzleien überall die Alarmglocken.“ Riegert sieht deshalb im Augenblick wenig Chancen, dass der Sport gemeinsam mit der Kultur in einem Artikel 20 b ins Grundgesetz im Zuge der Beratungen über die Föderalismusreform aufgenommen werden kann. Der erste Gesetzentwurf, den die SPD-Bundestagsabgeordneten Peter Danckert und Steffen Reiche formuliert hat-

ten, wurde zwischenzeitlich dem Unions-Sportsprecher vorgestellt. Riegert: „Wenn die Entscheidung von ganz oben, also von der Bundeskanzlerin kommt, dann werden wir den Artikel 20 b bekommen können. Angela Merkel hatte sich bei dem Besuch des IOC-Mitglieds Thomas Bach im Kanzleramt mit der Forderung der Sportpolitik und dem Beschluss des DSB-Präsidiums, das Vorhaben zu unterstützen, beschäftigt.“

Aus Unionskreisen verlautete, dass Hessens Ministerpräsident Koch gebeten wird, die beabsichtigte Verfassungsänderung, die außerhalb der Neujustierung des Grundgesetzes im Rahmen der Föderalismusreform steht, mit durchzuwinken. Damit könnten die Unions-regierten Länder, die im Bundesrat die Mehrheit haben, für das Projekt „Sport ins Grundgesetz“ begeistert werden. *DSB-Presse*

Unterstützung für Goldenen Plan 3

Die Initiative des Vorsitzenden des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, Peter Danckert, einen „Goldenen Plan 3“ zur Sanierung und Renovierung von Sportanlagen im gesamten Bundesgebiet aufzulegen, ist überwiegend auf großen Zuspruch gestoßen. Das ergab eine Umfrage des DSB-Pressedienstes bei Bundestagsfraktionen, amtlichen Stellen und Verbänden. Der DSB unterstützt die Forderung, eine jährliche Bundeshilfe von 50 Millionen Euro zu gewähren, die Komplementärmittel bei den Ländern und Kommunen sowie möglicherweise Eigenmittel von Vereinen freischaufeln soll. Das Bundesinnenministerium, das im Haushaltsfeststellungsverfahren für 2006 eine Fortsetzung des „Goldenen Plans Ost“ favorisiert, erklärte, es prüfe die Auswirkungen des Vorschlagspakets.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung bestätigte, dass das Projekt „Goldener Plan 3“ behördenintern thematisch behandelt werde. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks unterstützt die Initiative des DSB. „In den neuen Ländern konnten bei der Renovierung der kommunalen sportlichen Infrastruktur mit dem Sonderförderprogramm Goldener Plan deutliche Fortschritte erzielt werden.

Weiterhin besteht jedoch ein erheblicher Instandsetzungsbedarf, dabei in wachsendem Umfang auch in den alten Bundesländern.“

Das Unglück von Bad Reichenhall sollte Kommunen und Städten Anlass sein, die Sicherheitsstandards an ihren Sportstätten zu überprüfen. Das erklärte Klaus Riegert, sportpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag. Dagmar Freitag, sportpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, sagte: „Ein bundesweites Förderprogramm für Sportstätten könnte neben den sportpolitischen Ergebnissen als Investitionsprogramm positive Signale für Bauwirtschaft und damit für Arbeitsplätze senden.“

„Die FDP-Bundestagsfraktion hat sich seit Jahren gegen den einseitigen Goldenen Plan Ost ausgesprochen und auf die Defizite der Sportstätten auch in den alten Bundesländern hingewiesen“, heißt es im Statement von Detlef Parr, sportpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion. Winfried Hermann, Sportsprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen: „Anstatt große neue Wettkampfsportstätten nach DIN-Normen zu bauen, sollten verstärkt einfache Hallen und vielfältig nutzbare Plätze gefördert werden.“

DSB-Press



Foto: DDP

Nach 3.000 Schritten fitter als zuvor: Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt hat mit prominenten Unterstützern aus Film, Fernsehen und Sport am 13. Februar die diesjährige Kampagne „Bewegung und Gesundheit“ eröffnet. Mit dabei sind DSB-Präsident Manfred von Richthofen und der Präsident des Deutschen Wanderverbandes, Karl Schneider. Im Mittelpunkt der Kampagne steht die Aufforderung, jeden Tag 3.000 Schritte zusätzlich zu gehen. Dazu verteilt das Bundesministerium elektronische Schrittzähler und unterstützt Initiativen vor Ort.

Informationen: www.die-praevention.de mni

preiswert, schnell und aktuell, Ihre Vereinszeitung



die fertigen Zeitungsseiten direkt von Ihrem PC per Datenleitung oder Datenträger auf die Druckplatte!

erstklassige Bildwiedergabe und beste Druckqualität durch digitale Bildbearbeitung und Textaufbereitung!

schnellste Verarbeitungszeiten durch moderne Computer-to-Plate Technologie, in 5 Tagen ist die Zeitung versandfertig!

der Versand im Postzeitungsdienst und die Anzeigenverwaltung und -abrechnung können direkt durch uns erfolgen!

fordern Sie unseren Mustersatz mit verschiedenen Vereinszeitungen und der Zeitungsbroschüre an,

wenn Sie heute schon eine Vereinszeitung haben, senden Sie uns bitte Ihre letzte Ausgabe und nennen uns die Auflage,

Sie erhalten dann unser Angebot zum Vergleich

infotex.digital

infotex-digital
Lilienthalallee 1, 80807 München
Tel: 089-324 767 0 Fax: 089-324 767 90
mail@infotex-digital.de



Für die SG Empor Brandenburger Tor mit Spitzenspielerinnen Nicole Grether (31) beginnt nach der Weihnachts- und Winterpause der Kampf um den Erhalt von Platz 2 in der Bundesliga. Foto: Engler

Landessportbünde berichten: 1,3 Millionen Euro EU-Förderung im Jahre 2005

Sport profitiert von der EU

Die jährliche LSB-Gemeinschaftstagung der internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt sich zunehmend zum Impulsgeber für die Einbindung europäischer Aspekte in die Ausrichtung der regionalen und internationalen Handlungsfelder. Die Nutzung der EU-Förderprogramme nahm auch im Rahmen der 16. Auflage des Treffens vom 23. bis 24. Januar in Berlin einen gewichtigen Teil ein. Auf 1,3 Millionen Euro summiert sich das Fördervolumen der von den teilnehmenden Landessportbünden präsentierten Projekte für 2005. Dabei sind die vorgestellten Best-practice-Beispiele mit den Themen Qualifizierung von Mitarbeitern, Jugendbegegnungen oder Infrastruktur lediglich eine Auswahl und keine vollständige Übersicht der EU geförderten „Sport“-Projekte.

Um eine mittelfristige Positionierung der teilnehmenden Landessportbünde zu erreichen, lagen die Schwerpunkte der diesjährigen Zusammenkunft auf der zukünftigen Generation der EU-Bildungsprogramme und Strukturfonds ab 2007. Der Vergleich alter und neuer Programmstrukturen, das Herausstellen von für Sportorganisationen relevanten Unteraktionen, die Verwaltungsstrukturen mit Ansprechpartnern und die Diskussion über Projektideen waren Gegenstand der

beiden Workshops. Anhand der vermittelten Informationen und gemeinsam erarbeiteten Strategien sind die LSB nun in der Lage, bereits schon heute eigene Initiativen zu entwickeln und Mitgliedsorganisationen hinsichtlich der Neuerungen zu informieren.

Zum dritten Mal vom EU-Büro des Deutschen Sports, und in diesem Jahr in Kooperation mit dem LSB Berlin ausgerichtet, verzeichnet die Gemeinschaftstagung mit elf Anmeldungen immer mehr Akzeptanz bei den Landessportbünden. Neben den Workshops sind die Partnerbörse, und der Blick über Europa hinaus feste Bestandteile des jährlichen Treffens. Als Gäste begrüßte die Runde dieses Mal Professor Gudrun Doll-Tepfer, Präsidentin des Weltrats für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE) und Präsidiumsmitglied des LSB Berlin, Michael Barthel, Beauftragter des DSB am Sitz der Bundesregierung, und Norbert Skowronek, Direktor des LSB Berlin.

Die nächste LSB Gemeinschaftstagung der internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird am 29./30. Januar 2007 in Frankfurt stattfinden.

Dietrich Dolgner

Praxisseminar Haftungsfragen:

Kann ich mich heute noch (gefährlos) zum Vorstand wählen lassen“

Info: Vereins- und Verbands-Service, Rolf Höfling, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt

Ort/Termin: LSB-Sportschule, Priesterweg 4-8, 10829 Berlin, 1.4.2006, 10 - 17 Uhr

Kosten: 195,00 Euro zzgl. MwSt. (inkl. Seminarunterlagen, Mittagessen, Getränke)

Referent: Stefan Wagner, Jurist, Dozent an der Führungsakademie des DSB, Referatsleiter Staatskanzlei Dresden

Volksbank grenzt Berlin und Brandenburg aus

Keine Sterne in Berlin

Zur Preisverleihung der „Sterne des Sports“, einer Aktion des DSB mit den Volks- und Raiffeisenbanken, kamen im Januar Repräsentanten aus 14 Landesteilen in das Foyer der Deutschen Telekom in der Französischen Straße. Vereine aus Berlin und Brandenburg waren nicht dabei, weil hier der Bankenverband bislang kein Interesse an einer finanziellen Unterstützung dieses Wettbewerbs gezeigt hatte. Dabei hätte Berlin hervorragend bei dem vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Programm abgeschnitten, das Vereine berücksichtigt, die sich in besonderer

Jour Fixe der Sportjournalisten:

Quo vadis, deutscher Sportjournalismus?

Wir sind ein Volk von Nörglern und Miesmachern geworden. Und da nehme ich die Sportjournalisten nicht aus“, erklärte der Hamburger Medienwissenschaftler Prof. Dr. Siegfried Weischenberg beim gut besuchten 34. Jour Fixe des Berlin-Brandenburgischen Sportjournalistenverbandes in den Stadionterrassen an der Jesse-Owens-Allee. Und er fand mit dieser These durchaus Zustimmung bei Bernd Schiphorst, dem Vorsitzenden des FIFA-OK in Berlin und Präsidenten von Hertha BSC, sowie dem Ex-Fußballer und -Kapitän des Bundesligisten Axel Kruse. Einig waren sich die drei Referenten darüber, dass der Sport (und dementsprechend auch seine Berichterstattung) eine immer weitreichendere Macht erworben hat. Längst hat er Einzug in der Wirtschaft und der Politik gehalten, wobei Beziehungen, aber auch Abhängigkeiten eine immer stärkere Bedeutung erhalten. Kein Wunder, die Quoten beim Fernsehen und die Auflagen der Blätter im Zeitungsgeschäft sind oft der Gradmesser. Sie entscheiden letztlich, worüber gesprochen, gesendet oder geschrieben wird, sehr zum Nachteil vieler Sportarten, die überhaupt nicht mehr präsent sind, obwohl die Öffentlich-Rechtlichen Rundfunkanstalten zu einer Grundversorgung verpflichtet wurden. LSB-Chef Peter Hanisch erklärte als Mitglied des RBB-Rundfunkrats, „dass man genau die Situation beobachte und auch mit den Programm-Verantwortlichen über das Ungleichgewicht zwischen Fußball und anderen Sportarten spreche, allerdings gegen das Argument der knappen Ressourcen und der Einschaltquote nicht ankomme.“

Sportjournalisten, vor allem der jüngeren Generation, so Weischenberg, wollen nur noch unterhalten. Dabei bleibt, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, die eigene Recherche auf der Strecke. „Schnelligkeit geht vor Qualität“, bemängelte Schiphorst. Für Professor Weischenberg gewinnt Unterhaltung, vor allem im Fernsehen, mehr und mehr die Überhand und verdrängt die Hintergrund-Story, wobei Seilschaften entstehen, um an Infos heranzukommen. Und Kruse fügte hinzu, dass Geld, Beziehung und Abhängigkeit nicht selten dazu gehören. *Claus Thal*

Weise mit Gesundheitsförderung, Umweltschutz, Integration sowie Senioren- und Behindertensport beschäftigen.

„Nachdem sich im Vorstand der Berliner Volksbanken ein Wechsel vollzogen hat, haben wir einen erneuten Versuch der Zusammenarbeit unternommen“, erklärte Berlins Sportbund-Direktor Norbert Skowronek. „Wir haben in einem Brief nicht nur Befremden geäußert, sondern Vorschläge unterbreitet, wie ein gemeinsamer Wettbewerbs aussehen könnte.“ *H.U.*

Vereinbarung zwischen Ersatzkrankenkassen und LSB über Unterstützung von Präventionsangeboten in Sportvereinen unterschrieben

... damit es nicht zur Reha kommt

Die Prozedur dauerte keine zehn Minuten, dann war ein wichtiges und langfristig angelegtes Konzept unter Dach und Fach. Gabriele Wrede, LSB-Vizepräsidentin für Breiten- und Freizeitsport, sowie Karl-Heinz Resch als Vertreter der Ersatzkassenverbände VdAK und AEV unter-



Vertragsunterzeichnung: LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede und Karl-Heinz Resch, Leiter der Ersatzkassenverbände VdAK und AEV, Landesverband Berlin *Fotos: Engler*

zeichneten bei der Turngemeinde In Berlin am Columbiadamm eine „Vereinbarung über die Durchführung primärpräventiver Maßnahmen von Individualangeboten in Berliner Vereinen mit dem Qualitätssiegel Sport pro Gesundheit“. Nach dem Motto: Damit es zur Reha gar nicht erst kommen muss.

Auf einen Nenner gebracht, bedeutet dieser Schritt eine vom DSB angestrebte Regelung, zu welchen Konditionen künftig Krankenkassen-Mitglieder die von vielen Klubs angebotenen Gesundheitskurse nicht nur in Anspruch nehmen können, sondern gleichzeitig auch auf unbüro-

kratische Weise eine entsprechende Vergütung ihres Unkostenbeitrags erhalten. Dieser Vertragsabschluss kam im Rahmen des Paragraph 20 Abs. 1 SGB V zustande, wobei die Handlungsfelder sich sowohl auf das Muskelskelett- als auch auf das Herz-Kreislauf-System erstrecken, also auf Rücken-/Wirbelsäulen- beziehungsweise Ausdauerkurse.

Gabriele Wrede zeigte sich sehr erleichtert, weil durch diese Kooperation die Anerkennung und Wertschätzung des Vereinssports gestärkt wird. „Berlin komm(t) auf die Beine“, das ist keine leere Phrase mehr, sondern für viele noch immer unentschlossene Bürger ein echtes und gut durchdachtes sportliches Angebot, zumal die vom LSB gegründete Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) mit der Vergabe des Qualitätssiegels „Sport pro Gesundheit“ dafür gerade steht. Mitglied in diesem LAG-Verband sind Berliner Turnerbund und Schwimm-Verband, Behinderten-Sportverband, Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft sowie die Berliner Ärztekammer. Ein entscheidender Aspekt, der auch von den Kassen eingefordert wird, ist die Einhaltung bestimmter Anforderungen an Übungsleiter und Ausstattung der Anlagen. Vom Landesportbund eingesetzte Auditoren sind angehalten, von Zeit zu Zeit zu überprüfen, ob die Kriterien erfüllt werden.

Derzeit gibt es in Berlin rund einhundert Vereine, die das vom DSB gemeinsam mit der Bundesärztekammer geschaffene Qualitätssiegel zugebilligt bekommen haben. Ihr Angebot beläuft sich auf etwa 350 Präventionskurse. „Die jetzt von uns getroffene Vereinbarung sollte einen positiven Einfluss auf die Versicherten der Krankenkassen ausüben und gleichzeitig ihr Gesundheitsbewusstsein schärfen“, so die LSB-Vizepräsidentin, „zumal Bewegungsmangel und Übergewicht schon bei Kindern bedenkliche Formen annehmen. Wir erhoffen uns, vermehrt an die Berliner Bevölkerung heran zu kommen. Zum einen über unsere Vereine, dann auch mit Hilfe unserer Gesundheitssport-Broschüre und nicht zuletzt durch Mundpropaganda. Außerdem liegen in rund tausend Arztpraxen liegen unsere Flyer mit den Angeboten aus.“ Darüber hinaus versprochen die Krankenkassen, auch über ihr

Vertriebssystem eine entsprechende Aufklärungsarbeit zu leisten.

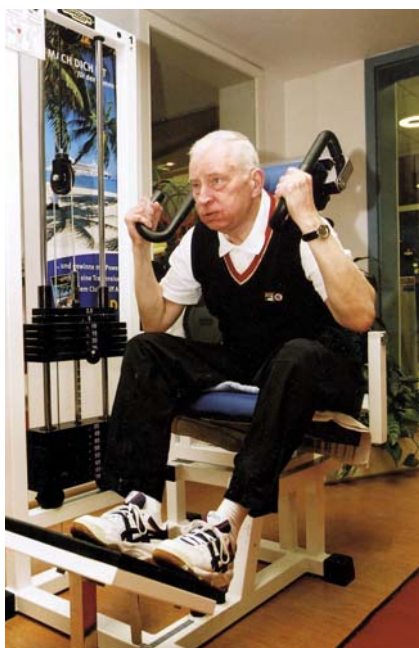
Für die Landesvertretung Berlin der Ersatzkassenverbände unterschrieb Karl-Heinz Resch die Vereinbarung und stützte sich dabei auf zwei starke Säulen. Bei den Angestellten Krankenkassen, kurz VdAK genannt, handelt es sich um Barmer Ersatzkasse, Deutsche Angestellten-Krankenkasse, Techniker Krankenkasse, Kaufmännische Krankenkasse, Hanseatische sowie Hamburg Münchener Krankenkasse und Handelskrankenkasse Bremen sowie bei dem Arbeiter-Ersatzkassen-Verband (AEV) um Gmünder Ersatzkasse, Krankenkasse für Bau- und Holzberufe sowie Krankenkasse Eintracht Heusenstamm, womit in Berlin rund 44 Prozent aller gesetzlich Versicherten abgedeckt sind. Resch erklärte, dass „aufbauend auf den Anregungen der Barmer jetzt eine wesentliche Verbesserung für die Vereine geschaffen worden ist.“ Der in einem Verein



Prävention fängt früh an: gut besucht das Angebot der TiB 'Turnen für Mutter Kind'

mit dem Qualitätssiegel „Sport pro Gesundheit“ tätige Übungsleiter stellt dem Kurs-Teilnehmer eine vorgedruckte Bescheinigung aus, mit der dieser zu seiner Kasse geht und bis zu 80 Prozent der Kursgebühr erstattet bekommt. Die Höchstgrenze beträgt 75 Euro. Barmer-Vertreter Hermann Schmidt, Landesgeschäftsführer von Berlin-Brandenburg: „Damit dürften beide Seiten zufrieden sein. Um welch eine Summe sich unsere Unterstützung belaufen wird, das werden wir in einem Jahr feststellen. Ich hoffe, dass möglichst viele die Angebote nutzen, Prävention ist immer noch besser als heilen.“ Und billiger!

Um der Aktion „Berlin komm(t) auf die Beine“ Nachdruck zu verleihen, wird am 8. März (18 Uhr) im Haus des Sports an der Jesse-Owens-Allee ein Gesundheitsforum für Ärzte, Patienten und Angehörige über „Herz-Kreislauf und Bewegung“ stattfinden. Referenten sind Internist Prof. Reinhard Ketelhut und Sporttherapeut Diego Pacheco. Der LSB erhofft sich durch die Vereinbarungen mit den Krankenkassen neue Mitglieder: Wer nach einem Vierteljahreskurs merkt, dass Sport Spaß und Freude bereitet, der kann sich einem Verein anschließen. *Hans Ulrich*



Im Studio der TiB-Abteilung 'Fitness- und Gesundheitssport'



Berlins Fußball-Präsident über die Aktivitäten vor und während der WM

Mitgliederschub wird erwartet: Hoffnung auf Hunderttausend

Der Berliner Fußball-Verband will logischer Weise im Rahmen der Möglichkeiten dazu beitragen, dass die WM zu einem Megaereignis und einem vollen Erfolg für die Stadt wird. Präsident Bernd Schultz erläutert, was abseits von den offiziellen FIFA-Angeboten geplant ist:

In welcher Gemütslage befinden Sie sich gut drei Monate vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft?

Die Vorfreude steigt von Woche zu Woche, obwohl wir in jüngster Zeit einige bedauerliche Rückschläge durch die Veröffentlichung der Stiftung Warentest und vor allem wegen der Absage der Eröffnungsgala im Olympiastadion durch die FIFA hinnehmen mussten. Am meisten tun mir die vielen Freiwilligen leid, die bereits intensiv beim Proben waren und jetzt praktisch vor der Tür stehen. Ich hoffe, dass der Senat irgendeine Möglichkeit findet, um hier etwas gutzumachen.

Wie wird sich der Berliner Fußball-Verband im Vorfeld beziehungsweise während der WM einbringen?

Selbstverständlich haben wir einige Aktivitäten geplant, die sich vor allem auf die Zeit vor dem WM-Beginn beziehen. Zunächst wird es vom 30. April bis 5. Mai ein Internationales C-Junioren-Turnier geben, das wir gemeinsam mit der Senatskanzlei organisieren und zu dem Mannschaften der Berliner Partnerstädte aus allen fünf Kontinenten eingeladen wurden. Bisher liegt die konkrete Zusage von Peking vor. Außerdem rechnen wir mit Mexico-City, einer Auswahl aus Namibia sowie mehreren europäischen Teams, etwa aus Madrid, London oder Istanbul. Damit wollen wir eine Brücke zwischen den beiden Weltmeisterschaften 2002 in Südkorea/Japan und 2010 in Südafrika schlagen.

Wird es den Begegnungen außerhalb des Fußballplatzes geben, um dem Motto „Die Jugend der Welt zu Gast in Berlin“ Rechnung zu tragen?

Während der zehntägigen Veranstaltung ist ein ausgiebiges Rahmenprogramm vorgesehen, das einen gemeinsamen Abend des Kennenlernens beinhaltet, ferner einen Empfang beim Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit, der auch die Schirmherrschaft übernommen hat, sowie eine Stadtrundfahrt, die mit dem Besuch des Olympiastadions verbunden ist. Gerd Liesegang und Detlef Röder aus unserem Jugendausschuss werden sich gewiss noch einiges mehr einfallen lassen.

Und welche Aktivitäten wird es darüber hinaus geben, die auf das große Ereignis hinlenken?

Am 12. Mai findet im Rahmen der bundesweit ausgelegten FIFA-WM-Tour noch eine weitere Veranstaltung statt, ein Endlos-Turnier auf einem eigens vor dem Roten Rathaus hergerichteten Soccer-Court, wo - ohne Schiedsrichter - jeweils Vier gegen Vier spielen. Für jedes erzielte Tor wird übrigens ein Euro einem guten Zweck zugeführt. Teilnahmeberechtigt an dieser Trophy sind Vereins-, Schul- und Fangruppen, die sich zusammenschließen.

Stimmt es, dass Sie auch für die vielen Ehrenamtlichen etwas Besonders in Vorbereitung haben?

Ja, am Vorabend dieser Trophy werden 400 Gäste aus den verschiedensten Verbänden zu einem Empfang eingeladen, 50 Prozent aus dem Fußball-Lager, je 20 Prozent vom LSB und anderen kommunalen Einrichtungen. Dazu zehn Prozent aus Organisationen der Wirtschaft und der Politik. Gemeinsam mit dem Berliner OK-Chef Bernd Schiphorst möchte ich bei diesem Treffen

den vielen freiwilligen Helfern, ob es sich nun um Vereinskassierer, Jugendbetreuer oder Spielansetzer handelt, ein aufrichtiges Dankeschön für ihren nimmermüden Einsatz aussprechen und ihre großen Leistungen würdigen. Ohne die vielen Ehrenamtlichen würde unser gesamtes Sportgeschehen nicht funktionieren. Als tolle Geste finde ich, dass die Oddset-Sportwette diese Veranstaltung sponsert.

Sicherlich geschieht doch auch etwas während WM, zumal einige Spiele in Berlin stattfinden?

In unserem Landesleistungszentrum am Kleinen Wannsee wird es das eine oder andere Meeting geben, unter anderem am Tag des Eröffnungsspiels einen Empfang mit Diplomaten und Gästen. Am 18. Juni werden wir mit unseren 20 Ehrenamt-Preisträgern der letzten zehn Jahre zu einem WM-Spiel nach Leipzig fahren, wo Frankreich auf Südkorea trifft. Und wir wollen auch einmal die deutsche Nationalmannschaft zu uns einladen, schließlich hat sie ja Berlin zu ihrem WM-Stammquartier erkoren.“

Erwarten Sie auch Impulse durch die Weltmeisterschaft für Ihren Verband?

Ein klares Ja. Ich bin optimistisch, dass sich die allgemeine Begeisterung positiv auf unseren BFV auswirkt und wir endlich die schon lange angestrebte Hunderttausender Barriere überwinden können. Bisher stehen wir mit über 95 985 Mitgliedern dicht davor. Vor allem im Mädchen- und Frauenfußball sehe ich noch Zuwachs-Möglichkeiten.

Das Gespräch für Hansjürgen Wille



Vor ausverkauftem Haus kamen die acht Erstbundesligisten der deutschen Standardformationen in der Wilmersdorfer Gretel-Bergmann-Sporthalle Mitte Januar zum zweiten Saisonturnier zusammen. Die Formation des ausrichtenden OTK Schwarz-Weiß 1922 im SC Siemensstadt überzeugte mit Platz 3. Es gewann Weltmeister Braunschweiger TSC vor dem WM-Vierten, 1. TC Ludwigsburg. T.S. Foto: Salomon

Thiede-Stiftung saniert Baerwaldbad

Jugendliche finden Arbeit im Sport

Das 2002 von den Berliner Bäder-Betrieben geschlossene frühere Stadtbad Kreuzberg in der Baerwaldstraße durch die Kreuzberger Sportvereine friedlich besetzt und vom Verein ‚TSB im Baerwaldbad‘ übernommen wurde, ist im Berliner Sport und der Politik bestens bekannt. Diese Rettungsaktion war in vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen der SenatsSportverwaltung und dem Bezirksamt möglich. Bei so viel Elan der vor Ort Verantwortlichen überrascht es nicht, dass nunmehr ein großes Sanierungsprogramm vorgestellt wurde.

Anfang Februar stellte Prof. Dr. Jörg Thiede, Vorstandsvorsitzender der gleichnamigen Familienstiftung, gemeinsam mit Dr. Hermann Berger vom Jobcenter Friedrichshain-Kreuzberg und der Sportstadträtin Sigrid Klebba ein neues Arbeitsförderungsprojekt vor. Die Thiede-Stiftung und das Jobcenter geben 40 arbeitslosen Jugendlichen für ein Jahr die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung die Räume des Baudenkmals Baerwaldbad zu sanieren und zu renovieren. Ziel ist es, die ehemalige Wannenabteilung zu einem Fitnesszentrum auszubauen. Die Hälfte der Jugendlichen hat einen Berufsabschluss als Maler oder Tischler, die andere Hälfte sind arbeitslose Bauhelfer. Faszinierend ist, dass zu diesem Bau-team auch eine Sozialpädagogin gehört, die den Jugendlichen Unterstützung in vielfältigen Lebensproblemen gibt. Nur so ist es zu erklären, dass Unpünktlichkeit oder Fehlzeiten bei diesem Projekt auf einem erstaunlich niedrigen Niveau anzutreffen sind. Also insgesamt ein vorbildliches Vorhaben. Das Konzept muss auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit sowie die Bundesagentur in Nürnberg begeistert haben, indem der Thiede-Stiftung dafür der Landesförderpreis ‚Jugend in Arbeit‘ mit einer Geldprämie von 50.000 Euro zuerkannt wurde. Im Mai wird sich das Projekt am Bundeswettbewerb beteiligen. Wir drücken dafür sowie für die weitere Sanierung des Baerwaldbades den Jugendlichen und den Verantwortlichen des TSB die Daumen. mni-

Bäder-Symposium am 18. Januar 2006 im Rathaus Schöneberg

Bewährte Modelle im Kommen

Die Berliner Bäderlandschaft hat sich in den letzten zehn Jahren erheblich verändert und befindet sich u.a. durch die beabsichtigte Trennung der Berliner Bäder-Betriebe (BBB) in eine GmbH und eine Anstalt öffentlichen Rechts in einem weiteren Prozess der Umstrukturierung. Dieser Prozess birgt Risiken für unsere Vereine, aber auch Chancen. Notwendig wird daher zu klären sein, welche Möglichkeiten für den organisierten Sport weiterhin bestehen, die öffentlichen Bäder in der bisherigen Form zu nutzen und vor allem, welche realen Chancen bestehen, die von den BBB geführten Bäder in größerer Eigenverantwortung ganz oder teilweise zu übernehmen. Der LSB sowie die AG Tempelhof-Schöneberger Sportvereine als Ausrichter hatten

sport treiben, oder die Wasserfläche in Bädern brauchen, um ihren Sport auszuüben, zu sichern. Er verwies auf die Haushaltsberatungen für 2006 und 2007, wonach die BBB 2006 für das Betreiben aller ihrer Bäder 37,3 Millionen Euro und 2007 weniger als 37 Millionen Euro erhalten. Da die Personalkosten für die BBB bei rund 32,5 Millionen Euro liegen, muss klar sein, dass „die Differenz wahrscheinlich noch nicht einmal ausreicht, um das Licht anzuschalten, geschweige Wasser in die Becken einzulassen“. Diese „Verwaltung des Mangels“ wirkt sich natürlich negativ auch auf den Schwimmsport aus. Um ein Desaster für den Berliner Schwimmsport zu verhindern, müssen wir gemeinsam mit den BBB handeln. Norbert Skowronek informierte,

„Schwimmsportzentren“ zu konzentrieren, unter Gewährleistung einer regionalen gleichmäßigen und wohnortnahen Versorgung. Unter Beachtung der Bezirksgrenzen stellte er in einem ersten Ansatz zwölf Schwimmsportzentren vor. Dazu kamen die drei Sport- und Wettkampfbäder: Sportforum Hohenschönhausen, Wettkampfhalle der SSE und die SSH in Schöneberg. Erste Berechnungen haben jedoch gezeigt, dass das „12 plus 3 Modell“ nicht ausreiche. Der Schwimmsport benötigt mehr Kapazitäten, sprich mehr Bäder. Am Beispiel von Reinickendorf zeigte er das Problem. Sein Vorschlag: Bäderpaare zu bilden, oder auch Bädergruppen, wo u.a. tageweise die Belegung zwischen Sport und Öffentlichkeit gewechselt werden könne. Im Ergebnis habe der Schwimmsport somit eine größere Anzahl von Schwimmsportzentren zur Verfügung. In den Schwimmsportzentren soll nach dem bisherigen Verfahren bei den Schul- und Vereinsbädern vorgegangen werden: von 8 bis 16 Uhr, Montag bis Freitag für die Schulen. 16 bis 22 Uhr für den Sport und am Wochenende Sondernutzung nach Vereinbarungen.

Die Vorteile des Konzeptes sieht er in der Zuordnung von Wasserfläche zur jeweiligen Nutzergruppe, was neben der Trennung von Nutzer-

gruppen, auch die Möglichkeit der Zuordnung der tatsächlichen Kosten für die BBB bedeute. Nachteilig für die BBB seien jene Bäder, die bisher noch eine öffentliche Nutzung bzw. teilweise öffentliche Nutzung haben und die in ein Schwimmsportzentrum umgewandelt werden. Hier kann es zu Problemen mit den bisherigen Nutzern - sprich Öffentlichkeit - kommen, da diese zukünftig weitere Wege in Kauf nehmen müssen.

Fazit: Die Definition und letztendliche Festlegung von regionalen Schwimmsportzentren scheint ein richtiger Weg zu sein. Bekanntlich wurde dieser Weg bereits einmal vor elf Jahren im so genannten Nutzergruppenkonzept begangen. Leider kam es 2002 zu zehn Bäderschließungen, vorwiegend Schul- und Vereinsbäder. Bekanntlich hat dieses Konzept zu einer Reduzierung der Personalkosten bei der BBB geführt und auf der anderen Seite zu einem größeren Stück Freiheit der Vereine, aber auch zu einem Stück Risiko bei der Übernahme der Verantwortung, und - nicht zu vergessen - zu einem Mehr an ehrenamtlicher Arbeit. Wir haben noch mal Vertrauen in Politik und BBB gesetzt. Das Konzept muss mehrere Jahre Bestand haben und im Aufsichtsrat beschlossen werden. *Peter Hahn*



Foto links: im Plenum u.a. LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammer (3.v.l.), Schwimmverbands-Präsident Fred Kusserow (4.v.l.); Foto rechts: auf dem Podium (v.l.n.r.) LSB-Abteilungsleiter Sportstätten Peter Hahn, LSB-Direktor Norbert Skowronek, Elisabeth Korte-Hirschfeld, Vorsitzende der AG Tempelhof-Schöneberger Sportvereine, BBB-Vorstände Klaus Lipinski und Michael Schenk

am 18. Januar 2006 zur Diskussion mit dem Vorstand der Berliner Bäder-Betriebe geladen, um die zukünftigen Rahmenbedingungen und Perspektiven des Berliner Schwimmsports der nächsten Jahre abzustecken. Das Interesse war enorm, über 130 Teilnehmer kamen.

In ihrer Begrüßung ging die Vorsitzende der AG Tempelhof-Schöneberger Sportvereine, Elisabeth Korte-Hirschfeld gleich auf die brennenden Fragen, die beim Ruf nach mehr Übernahme von Verantwortung an die Sportvereine im Raum stehen, ein: Worauf lassen sich Vereine ein, insbesondere vor dem Hintergrund, dass den Vereinen bisher konkrete Zahlen, Daten, Fakten zu den Bädern fehlen? Wie viel Verantwortung kann von Vereinen übernommen werden? Sind sich diejenigen, die in Politik und Verwaltung zu entscheiden haben, bewusst, dass ein Schwimmverein maximal zwei hauptamtlich Beschäftigte hat und sich die Trainer nicht um organisatorische Dinge kümmern können?

LSB-Direktor Norbert Skowronek beleuchtete die Situation des Schwimmsports in Berlin und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen. Dem LSB gehe es in erster Linie darum, die Rahmenbedingungen für diejenigen, die Schwimm-

dass mit Senator Klaus Böger vereinbart wurde, dass ein zukünftiges Schwimmsport-Konzept mit den Festlegungen der regionalen Schwimmsportzentren mit den Vereinen und den BBB gemeinsam zu diskutieren ist. Dann sollen die Vereine und Verbände die Möglichkeit haben, innerhalb von drei Wochen, Verbesserungsvorschläge zu machen, aber auch eigene Ideen einzubringen. Diese werden dann vom LSB und dem Berliner Schwimm-Verband zusammengetragen und der BBB und Senator Böger übergeben. Diese prüfen ohne Zeitverzug die Realisierbarkeit als Grundlage der weiteren Diskussionen und der Entscheidungen im Aufsichtsrat der Berliner Bäder-Betriebe. Nach dem Beschluss im Aufsichtsrat wird das Konzept veröffentlicht und schrittweise umgesetzt. Über die Auswertung berichten wir in einer der nächsten SiB-Ausgaben.

Der Vorstandsvorsitzender der Berliner Bäder-Betriebe, Dr. Klaus Lipinsky, machte klar, dass die Bereitstellung der Wasserflächen für das Schul- und Vereinsschwimmen unbestritten, eine wichtige soziale Aufgabe und gesetzlich vorgegeben ist. Es gehe jetzt darum, zu den „alten bewährten Modellen“ zurückzukehren und das Vereinsschwimmen vom öffentlichen Schwimmen zu trennen und auf so genannte



Margherita-von-Brentano-Preis 2005 für das Projekt „Frauen an die Spitze - Aktionsbündnis zur Steigerung des Frauenanteils in den Führungspositionen des Sports“

Immer mehr Quereinsteiger

In Deutschland sind mehr als die Hälfte der Bevölkerung im Sport aktiv und etwa 40 Prozent der Bevölkerung sind Mitglieder eines Sportvereins. Die Zahl der Frauen, die am organisierten Sport teilnehmen, steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Heute sind 10,4 Millionen Mädchen und Frauen Mitglied im DSB. Während im Jahre 1950 lediglich zehn Prozent der DSB-Mitglieder weiblich waren, stieg der Frauenanteil bis heute auf fast 40 %. Allerdings hat sich die Gleichstellung der Geschlechter nicht in allen Bereichen und nicht auf allen Ebenen durchgesetzt.

Auffallend ist insbesondere, dass zwischen der Anzahl an Frauen, die heutzutage aktiv Sport treiben, und der Anzahl an Frauen, die Schlüsselpositionen auf der Führungsebene in Sportorganisationen innehaben, eine große Diskrepanz zu verzeichnen ist. So sind in den Landessportbünden 20 Prozent der Mitglieder der erweiterten Präsidien weiblich, in den Präsidien der Spitzen-

verbände sogar nur neun Prozent. In den Präsidien von 25 Spitzenverbänden (dies sind immerhin 45 Prozent aller Spitzenverbände!) findet sich keine einzige Frau. Lediglich ein LSB sowie zwei Spitzenverbände werden von Präsidentinnen geleitet.

- Analyse der Geschlechterverteilung in Führungsämtern des Sports
- Analyse der Ursachen der Unterrepräsentierung der Frauen in Führungspositionen
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Gewinnung von Frauen für Ehrenämter
- Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zum Gender Mainstreaming im Sport.

Damit können mehrere synergetische Effekte erreicht werden: Die Erfahrungen und Kompetenzen von Frauen können genutzt werden. Das

Defizit an Führungskräften kann abgebaut werden. Frauen erhalten gleichberechtigten Zugang zu Einfluss und Mitbestimmung in einem wichtigen Bereich der Gesellschaft.

Das Gesamtprojekt unter Federführung von Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (Freie Universität Berlin) und Prof. Dr. Gertrud Pfister (Universität Kopenhagen) wurde vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Zu den Mitarbeiterinnen an der FU gehörten Sabine Radtke, Claudia Biskup, Doris Kula, Dorothea Müth und Heidrun Plath. Zum Team des Praxisprojekt beim NOK gehörten: Sylvia Schenk, Anouschka Bernhard und beim DSB: Ilse Ridder-Melchers, Dr. Uta Engels. Die Ergebnisse des Projektes sind in bisher drei Büchern veröffentlicht: u.a. G. Doll-Tepper/ G. Pfister (Hrsg.), *Hat Führung ein Geschlecht?* Köln: Sport und Buch Strauß 2004. Das Preisgeld soll für weitere Forschung genutzt werden, die an Ergebnisse der Studien anknüpft. Deutlich wurde, dass Führungskräfte im deutschen Sport häufig „von außen“ kommen. Seit einigen Jahren finden vermehrt führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik Eingang in die Entscheidungsgremien des Sports. Diese Biographien und die entsprechenden Beweggründe für bürgerschaftliches Engagement sind noch unerforscht. G. Doll-Tepper/S. Radtke



Die Preisträgerinnen

Foto: Rademacher

Ausgangspunkt dieses Projekts war die Geschlechterhierarchie in Entscheidungsgremien nationaler und internationaler Sportorganisationen. Angesichts der stetig wachsenden Zahl sportaktiver Frauen stellte sich die Frage, warum Frauen nicht ihrem Mitgliederanteil entsprechend in den Führungspositionen des Sports vertreten sind. Sind Frauen dort nicht erwünscht? Wird nicht genug in die Gewinnung und Förderung weiblicher Führungskräfte investiert? Gibt es zu wenige Interessentinnen? Streben Frauen seltener Führungspositionen an? Verfügen Frauen nicht über die notwendigen Qualifikationen und Kompetenzen? An dieser Stelle setzte im August

Die DLRG hat eine Vizepräsidentin

Bei der Bundesversammlung der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft wurde erstmals eine Frau ins Präsidium gewählt. Die frühere Staatssekretärin im Bundesinnenministerium, Ute Vogt, schaffte den Start in die Männerdomäne der DLRG, sie wurde mit überwältigender Mehrheit zur Vizepräsidentin gewählt.

Das lässt hoffen, dass auch in die DLRG langsam der Geist des Gender Mainstreaming einzieht; auch im Landesverband Berlin. Maja Bordasch

LSB Hessen präsentierte erfolgreiches Integrationsprojekt

Sport hilft kulturelle Hürden überspringen

Sport überspringt kulturelle Hürden“ - unter dieser Überschrift hat sich der LSB Hessen fast vier Jahre mit dem außerordentlich schwierigen Projekt beschäftigt, ausländische Frauen, insbesondere mit muslimischem Hintergrund, über Sportangebote in unsere Gesellschaft zu integrieren. Das einmalig erfolgreiche Projekt wurde in der vergangenen Woche durch den Minister für Inneres und Sport des Landes Hessen, Volker Bouffier, in der Bundeshauptstadt vorgestellt. Aufgrund der großen Bedeutung dieser Thematik für Berlin waren unter den mehr als 150 Besuchern der Veranstaltung auch die LSB-Vizepräsidenten Gabriele Wrede und Dietrich Gerber sowie die Präsidiumsmitglieder Professor Gudrun Doll-Tepper, Marion Hornung und Norbert Skowronek. Sportjugend-Referent Heiner Brandt bekam wertvolle Anregungen für das von Bundesregierung und LSB Berlin geplante nationale Symposium zu diesem Thema im Herbst.



Gudrun Doll-Tepper, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung; Ralf Koch, Hauptgeschäftsführer des LSB Hessen; Helmut Meister, Vizepräsident des LSB Hessen; Norbert Skowronek, Direktor des LSB Berlin (v.l.n.r.) Foto: Temizer

Integration von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund im und durch den Sport“ hieß das Thema eines Diskussionsforums, das im November 2005 in Berlin stattfand und dessen Dokumentation jetzt vorliegt: www.dsb.de/frauen oder www.integration-durch-sport.de



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT MÄRZ 2006

Neujahrsempfang der Sportjugend Sibirische Kälte und südamerikanisches Flair

Trotz sibirischer Kälte hatten sich am Montag vor den Winterferien viele Gäste zum Neujahrsempfang der Sportjugend in den Räumen der Bildungsstätte eingefunden, um das vergangene Sportjugendjahr Revue passieren zu lassen und das neue zu begrüßen. Das geschah temperamentvoll mit einem Rahmenprogramm, in dem zwei Musikgruppen für heiße Rhythmen sorgten: ein Duo aus der Ukraine spielte Musik mit Anklängen an Weisen der Sinti und Roma, ein brasilianisches Trio sorgte mit Rhythmen vom Zuckerhut für eine heiße Atmosphäre.

Die anschließende Begrüßungsansprache der Sportjugend-Vorsitzenden Claudia Zinke nahm



dann vor viel politischer Prominenz die gute Stimmung auf. 2005 sei im Großen und Ganzen ein gutes Jahr für die Sportjugend Berlin gewesen, da diese von weiteren finanziellen Einschnitten verschont geblieben sei und sich deshalb nach langer Zeit wieder voll auf ihre eigentliche Aufgabe habe konzentrieren können: die Unterstützung und Förderung junger Menschen in der Stadt Berlin. Zinke hob dazu drei Arbeitsbereiche besonders hervor. Die Sportjugend baute die Möglichkeiten für junge Leute weiter aus, in Sportvereinen oder anderen Einrichtungen des Sports ein Freiwilliges Soziales Jahr zu ab-

solvieren. Inzwischen engagieren sich rund 100 Jugendliche auf diese Weise in der Jugendarbeit des Berliner Sports. Die Beteiligung von Sportvereinen an der Ganztagsbetreuung in Schulen wurde systematisch weiter entwickelt und mit dem Kooperationsprogramm „Schule und Verein“ Möglichkeiten der Finanzierung solcher Maßnahmen geschaffen. Zinke wandte sich hier allerdings direkt an den anwesenden Senator Böger um zu betonen, dass es zu diesem Betätigungsfeld weiteren erheblichen Gesprächsbedarf mit der zuständigen Senatsverwaltung gebe, da die Sportjugend mit den finanziellen Rahmenbedingungen in diesem Bereich nicht zufrieden sein könne. Schließlich stellte Zinke den erfolgreichen Aufbau der Kita-Trägergesellschaft „Kinder in Bewegung“ (KiB) in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Sie betonte, dass das aus wirtschaftlichen Gründen angepeilte Ziel von 2000 - 3000 Betreuungsplätzen in den Einrichtungen der Trägergesellschaft beinahe erreicht sei: seit dem 1. Januar 2006 betreibt KiB insgesamt 18 Einrichtungen mit 2.300 betreuten Kindern. Sie stellte in Aussicht, dass im Jahresverlauf noch 1 - 2 Nachzügler dazukommen werden, so dass man mit Fug und Recht behaupten könne, sich auf der Zielgeraden zu befinden. Lobend erwähnte sie die kürzlich unterzeichnete Finanzierungs- und Leistungsvereinbarung für die Kitas im Land Berlin, die auch KiB für die nächsten Jahre Planungssicherheit gibt.

Außerdem erwähnte sie die für die sportorientierte Jugendsozialarbeit positive Fortschreibung des Jugendfreizeitstättenberichts des Senats, in dem verbrieft mitgeteilt wird, dass die erfolgreichen sportorientierten Projekte

des ehemaligen Sonderprogramms „Jugend mit Zukunft - gegen Gewalt“ nunmehr als unverzichtbare Bestandteile der Jugendarbeit im Haushalt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport verankert sind (siehe dazu ausführlichen Bericht in dieser Ausgabe). Allerdings sprach Zinke auch eine negative Entwicklung an: die sinkende Bereitschaft der Berlinerinnen und Berliner, Lotto zu spielen. Das hat zur Folge, dass die von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin zur Förderung des Sports und der Jugendarbeit zur Verfügung gestellten Zweckerträge abnehmen werden. Sie erinnerte in diesem Zusammenhang noch einmal daran, dass die Sportjugend bereits im vergangenen Jahr 2004 einen Beitrag zur Konsolidierung des Berliner Haushalts geleistet habe und nun erwarte, dass sie von weiteren Kürzungen zur eventuellen Deckung einer Finanzierungslücke verschont bleibe.

Ihr abschließender Ausblick galt dem WM-Jahr 2006. Mit der Ausrichtung eines Fan-Camps im Poststadion in Mitte bietet die Sportjugend in Kooperation mit dem Berliner Senat nicht nur günstige Übernachtungsmöglichkeiten für junge Menschen aus aller Welt, die anlässlich der Fußball-WM in Berlin sein werden. Mit einem sportlichen und kulturellen Rahmenprogramm sorgt sie auch für deren friedliches Miteinander - so dass das Motto der WM „Die Welt zu Gast bei Freunden“ auch tatsächlich eingelöst wird.

In seinem anschließenden Grußwort zeigte sich Senator Böger erfreut über die positive Bilanz der Sportjugend. Daneben begrüßte er ausdrücklich die baulichen Neuerungen in der Bildungsstätte der Sportjugend. Er



freute sich, dass sich die Sportjugend mit ihrer Kindertagesstätten-Gesellschaft auf einen Bereich konzentriert, der noch vor wenigen Jahren in der Bildungsdebatte keinerlei Stellenwert hatte, inzwischen aber zu einem wichtigen Betätigungsfeld im Bildungsbereich geworden ist. Dabei unterstrich er sportliche Betätigung als wichtiges Bildungsziel von Kindergarten und Schule.

Auch Böger ging schließlich auf die anstehende Fußball WM ein. Er lud alle Anwesenden zur Mitwirkung am Eröffnungsfeier vor dem Brandenburger Tor auf, die ein Fest der Gastfreundschaft, Freude und Beteiligung aller Berlinerinnen und Berliner werden soll. Für die Durchführung des Fan-Camps sprach er der Sportjugend ausdrücklich sein Vertrauen aus und betonte, dass er sich über die Kooperation freue.



Das Thema WM spiegelte sich dann auch im Büfett, das sich aus Spezialitäten aus den Ländern derjenigen WM-Teilnehmer zusammensetzte, die ihre Vorrundenspiele in Berlin bestreiten werden.

S.W.



Sprachförderung in Kita Gottschedstraße Eine Reise ins All

Kinder der Kitas Gottschedstraße 27 und 28 sowie der Wedding Grundschule begeistern in einem Projekt zur Sprachförderung. Die Aula der Wedding Grundschule ist an diesem Donnerstagnachmittag im Januar bis auf den letzten Platz gefüllt und man spürt die Anspannung, die in der Luft liegt. Eltern, Geschwister und Freunde der kleinen Schauspieler, die gleich die Bühne betreten werden, scheinen ebenso aufgeregt, wie die 120 Akteure selbst. Die sind inzwischen verkleidet, geschminkt und bereit, sich auf eine Sprachabenteuerreise ins All zu machen, die sie bereits seit November vergangenen Jahres proben.



Das Kooperationsprojekt der Kitas Gottschedstraße 27 und 28, die zur „Kinder in Bewegung“ (KiB) gGmbH des Berliner Sports gehören, und der Wedding Grundschule ist ein ganz besonderes Projekt zur Sprachförderung von Vorschulkindern und Kindern der Schuleingangsphase. In dem Projekt unter Leitung der Musikpädagogin Nimfodora Häußler wird den Kindern die deutsche Sprache durch Musik und Bewegung nahe gebracht, indem dem Deutschen typische Rhythmik und Melodik vermittelt wird. Die Arbeit soll dazu beitragen, durch immer wieder unterschiedliche Aktionen und Erlebnisse den Grundwortschatz der Kinder zu erweitern und ihre Freude an Bewegung sowie verbaler und nonverbaler Kommunikation zu stärken. Als die Kinder dann die Bühne betreten wird klar, dass sich die viele Arbeit gelohnt hat. Ohne Panne durchqueren die Sprachabenteurer das All und begeistern die Zuschauer mit einer perfekten Performance und tollen Kostümen.

Es war zu bemerken: der Auftritt machte den Kindern einen Riesenspaß und sie waren zu recht stolz auf ihre Leistung, die sie



durch konsequentes Proben erreicht hatten. Auch Erzieherinnen und Lehrerinnen waren über so viel Ausdauer und Durchhal-

tevermögen bei ihren Sprösslingen hoch erfreut.

Gefördert wurde das Projekt im Rahmen des Programms Soziale Stadt und des Quartiermanagements aus Landes- und Bundesmitteln sowie Mitteln der Europäischen Union.

Das Projekt ist ein Beispiel für erfolgreiche Sprachförderung, die durch Bewegungsförderung unterstützt wird und in dieser Kombination einen Schwerpunkt in der Arbeit aller 18 Kitas der Kindergarten-Trägergesellschaft des Berliner Sports darstellt.

S.W.
Fotos: Engler



Sportjugend ehrt Professor Frank Judis

Zeus-Medaille für einen besonderen Menschen

Im Rahmen des Neujahrsempfangs der Sportjugend zeichnete der stellvertretende Vorsitzende Hajo Achtert Prof. Frank Judis für Verdienste um den Deutsch-türkischen Kinder-, Mädchen- und Jungentreff (DTK) der Sportjugend in Kreuzberg mit der Zeus-Medaille aus.

Mit Prof. Judis erhielt ein außergewöhnlicher Mensch die höchste Auszeichnung der Sportjugend für sein langjähriges Engagement in einem Projekt der sportorientierten Jugendsozialarbeit. Durch seine Unterstützung schreibt das Projekt seit seiner Gründung im Jahre 1977 eine wahre Erfolgsgeschichte, deren jüngster Höhepunkt die Verleihung des Sonderpreises der Lan-

deskommision gegen Gewalt Ende vergangenen Jahres war.

Judis hob in seiner Dankesrede vor allem die Mitarbeiter des DTK hervor, die den Erfolg des Projekts

garantieren. Er betonte, dass integrative Arbeit so wichtig sei wie nie zuvor und dankte der Sportjugend, dass sie ihre schützende Hand über das Projekt hält. S.W



Hajo Achtert,
Professor
Frank Judis,
Sportjugend-
Vorsitzende
Claudia Zinke
(v.l.n.r.)

Ehrung Ehrenamtlicher in der Jugendarbeit

Auch 2006 plant die Sportjugend wieder die Ehrung freiwilligen Engagements in der Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden. Der Termin für die Veranstaltung ist der 20.10.2006 im Haus des Sports. Die Anträge mit Vorschlägen für die Ehrung Junge/r Ehrenamtliche/r des Jahres und SportJugendGratia sind bis zum 15. Mai an die Sportjugend, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin zu richten. Sie können unter www.sportjugend-berlin.de heruntergeladen oder telefonisch unter 30 002 172 angefordert werden.

Junge Sportler mit Zukunft

Die Sportjugend Berlin ist Träger im Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport. Dadurch können derzeit 90 Jugendliche in 61 Sportvereinen bzw. -organisationen ein Bildungs- und Orientierungsjahr absolvieren. „Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel mit Nachwuchsleistungssportlern junge „FSJ-ler“ mit ihren Zielen und Motiven vor.

**Heike Bossharth
(SC Charlottenburg)**

Soziales Jahr der Liebe wegen

Eigentlich hatte Heike Bossharth einen einjährigen Aufenthalt in den USA als Au-pair-Mädchen fest geplant. Aber gerade frisch verliebt, konnte sie sich dann doch nicht zur Abreise durchringen und entschied sich im August letzten Jahres zum Bleiben. Dass sie bereits am 1. September bei der Hockey-Abteilung ihres SC Charlottenburg ein Freiwilliges Soziales Jahr beginnen konnte, hatte die 20-Jährige aus Wittenau in hohem Maße Jugendwart Nikolas



Heike Bossharth Foto: Scholz

Müller zu verdanken, der sich sehr für ihr Anliegen einsetzte. Mit Lehrvideos und vorhandenen Trainingskonzepten wurde Heike systematisch an ihre Aufgabe als Übungsleiterin herangeführt, die sie zuvor noch nie ausgeübt hatte. Mittlerweile trainiert sie selbständig drei verschiedene Mannschaften und ist bei zwei weiteren Teams gelegentlich als Aushilfe tätig. Außerdem ist sie für die Organisation von Turnieren, Beschaffung von Hallenzeiten und Wettkampfbetreuung verantwortlich. „Ich werde nie wieder über einen Trainer oder Schiedsrichter meckern“, hat sich die in der Bundesliga aktive Berlinerin vorge-

nommen, nachdem sie selbst in diese Rollen schlüpfte und über die Schwere der Aufgaben staunte. Verantwortlich war Heike auch für die Erstellung der Saison-Programmhefte für Damen- und Jugendmannschaften, beginnend mit dem Verfassen der Texte bis hin zur Suche nach Sponsoren und der Abwicklung mit der Druckerei. „Es ist total interessant, einmal hinter die Kulissen zu schauen und zu merken, wie lange man zur Organisation bestimmter Dinge braucht“, so Heikes Eindruck von den ersten Monaten ihrer Tätigkeit. Auch im Hinblick auf die künftige Berufswahl kann sie interessante Erfahrungen sammeln: „Am liebsten möchte ich später mit Kindern arbeiten - auch mit solchen, die in schwierigen familiären Verhältnissen leben.“ Sollte sie die angestrebte Ausbildung zur Sozialpädagogin nicht aus Berlin fortführen, möchte Heike ihrem Verein auch künftig als Trainerin erhalten bleiben, denn „wenn man etwas erarbeitet hat, will man auch sehen, ob es Früchte trägt“. Ihre Hauptaufgabe bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sieht sie darin, „immer wieder neu zu motivieren“.

Martin Scholz

Martin Liehr (Berliner Turnerbund) Auf Suche nach Abwechslung

Im vergangenen Frühjahr hatte sich Martin intensiv mit Möglichkeiten befasst, seinen Zivildienst abzuleisten. Er besuchte soziale Einrichtungen und schrieb zahlreiche Bewerbungen. „Man wusste sofort, was einen die nächsten Monate erwartet“, konnte sich für keine Aufgabe begeistern. Gerade recht kam das Angebot des Berliner Turnerbundes, den Martin zuvor schon bei zwei Veranstaltungen tatkräftig un-

terstützt hatte, dort ein Soziales Jahr als Zivildienst-Ersatz zu absolvieren. Als eine Art Hausmeister ist Martin nun für die Ordnung im Turnzentrum verantwortlich und unterstützt die Turnerjugend, hilft bei der Öffentlichkeitsarbeit und der Durchführung von Veranstaltungen. „Ich bin quasi das Mädchen für alles“, meint der 1,88 m große Spandauer lachend. Da er nach dem Schulabschluss hinsichtlich eines Berufsziels noch „relativ planlos“



Martin Liehr Foto: Scholz

war, reizt es ihn, nun bei seinen vielfältigen Aufgaben „möglichst viele Richtungen anreißen zu können“. Dabei hat Martin schon wertvolle Erfahrungen sammeln können: „Ich habe schnell gelernt, Verantwortung zu übernehmen und selbständig Entscheidungen zu treffen“, sagt er. „Schließlich würde mein Chef verrückt werden, wenn ich ihn bei jeder Kleinigkeit um Rat fragel!“ Bei der Fülle an Aufgaben müsse man außerdem in der Lage sein, „Prioritäten zu setzen“ und sich die Arbeit effizient einzuteilen. Nachdem Martin zuvor lediglich zehn Jahre im Verein Fußball spielte und wenig Bezug zum Turnen hatte, identifiziert er sich mittlerweile voll und ganz mit „seinem“ Verband. Eines allerdings hat Martin bei seinem ersten Kontakt mit dem Berufsleben auch festgestellt: „Die Tätigkeit ist mit viel Büroarbeit verbunden - das liegt mir weniger.“ Besonderen Spaß macht ihm dafür das Organisieren von Veranstaltungen. Als mögliche Berufsfelder hat er daher inzwischen das Eventmanagement, eine Tätigkeit in einer Werbeagentur oder im Medienbereich ins Auge gefasst. Martins größter Wunsch ist es, später einen Beruf auszuüben, „für den ich jeden Morgen gerne aufstehe!“

Martin Scholz

Senat veröffentlicht Jugendfreizeitstätten-Bericht

Positive Bilanz bei Sportorientierten Angeboten

Einmal in jeder Legislaturperiode besteht für den Senat laut Kinder- und Jugendhilfegesetz die Pflicht, einen Bericht über die Situation der Jugendfreizeitstätten im Land zu verfassen - den Jugendfreizeitstättenbericht. Dessen Fortschreibung ist Ende letzten Jahres vorgelegt worden und hält für die sportorientierte Jugendarbeit positive Ergebnisse bereit.

Der Bericht erkennt an, dass die Anfang der 90er Jahre im ehemaligen Sonderprogramm 'Jugend mit Zukunft - gegen Gewalt' entwickelten Projekte der sportorientierten Jugendarbeit, deren Träger zum großen Teil die Sportjugend Berlin und der Verein für Sport und Jugendsozialarbeit sind, dazu beitragen, pädagogische Wirkungen insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche zu erzielen. Nachdem diese Projekte zu-nächst aus dem Sonderprogramm finanziert wurden, haben sie nun Einzug in den Haushalt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport gehalten. Laut Bericht trägt diese Maßnahme der Erkenntnis Rechnung, dass Kinder und Jugendliche, deren motorische und kognitive Fähigkeiten auf Grund ihrer Lebensbedingungen weniger stark ausgeprägt sind, mit körperbezogenen Angeboten besser erreichbar sind.

Zudem bezieht der Bericht Stellung zu Plänen, lokale Projekte aus der Finanzierung durch den Senat herauszulösen und an die jeweiligen Bezirke abzuschichten. Gegen diese Pläne hatte sich die Sportjugend stets gewehrt. Nun wird betont, dass die zentrale Regie und Koordination weiterhin durch das Land gefördert wird, um eine Zersplitterung der Projekte zu vermeiden. Allerdings bezieht der Bericht nicht klar Stellung, so dass seitens der Sportjugend weitere Bemühungen bestehen, die bisherige bezirksübergreifende Förderung zu erhalten.

Der Bericht thematisiert weiterhin die Übertragung von öffentlichen Jugendfreizeitstätten an freie Träger und nimmt dazu eine zustimmende Position ein. Allerdings müssen solchen allgemeinen Aussagen dann auch konkrete Taten in den Bezirken folgen.

H.B.



Lehrgänge im März 2006

F-09 IMMER NUR SPIELEN...PSYCHOMOTORISCHE ERZIEHUNG IN DER KITA-PRAXIS

REFERENTIN: Nicola Boecker

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen und Kindergärten, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten ; Erzieher aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

TERMIN: Donnerstag und Freitag, 30./31.03.2006, jeweils 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 LE)

F-10 ENGLISCH LERNEN IN BEWEGUNG

(KOOPERATION MIT DER UNFALLKASSE BERLIN)

REFERENTIN: Kerstin Wiesner

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen und Kindergärten, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten; Erzieher aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

TERMIN: Samstag, 01.04.2006, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 LE)

F-11 PRAXISWORKSHOP - HIP HOP DON'T STOP

REFERENTEN: Bettina Lutze, Luis Fernandez

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Interessierte ab 16 Jahren, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Übungsleiter, Sport-, Sozial- und andere Pädagogen,

TERMIN: Sonntag, 02.04.2006, 09.30 Uhr bis 16.30 Uhr (8 LE)

F-14 KIDSOLYMPICS - BEWEGUNG UND SPAß FÜR ALLE KINDER VON 3 BIS 9 JAHREN

REFERENTIN: Susanne Jungbluth

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, und aus Kindergärten, Erzieher aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

TERMIN: Samstag, 29.04.2006, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 LE)

F-15 GRUNDKURS SPORTKLETTERN - EINFÜHRUNG

REFERENTEN: Annett Jahnke, Christof Helmes

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: interessierte junge Menschen ab 16 Jahren, Übungsleiter, Sport und Sozialpädagogen, Erzieher, (Bewerber für die Kletterteamausbildung finden bevorzugt Berücksichtigung)

TERMIN: Samstag, 29.04.2006, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 LE)

F-17 GRUNDKURS INLINESKATING

(EINFÜHRUNG IN DIE GRUNDTECHNIKEN) - ROLL ON DOWN THE STREET - TEIL 1

REFERENT: Christian Müller

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: interessierte junge Menschen ab 16 Jahren, Übungsleiter, Sport und Sozialpädagogen, Erzieher

TERMIN: Sonntag, 30.04.2006, 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr (8 LE)

A-01 Gruppenhelfer-Osterkurs

Ausbildung mit dem Schwerpunkt „Teamsports“ für Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren

(in Kooperation mit dem Handballverband, dem Hockeyverband, dem Basketballverband und dem Fußballverband in Berlin)

TEILNEHMERKREIS: Interessierte Jugendliche zwischen 12-15 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: 04.04.2006, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen)

08.04.2006, 10.00 Uhr bis 13.04.2006, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 UE)

A-neu Übungsleiterausbildung im Breitensport

für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche (C-Lizenz Aufbaulehrgang)

Termine: 18.04. bis 23.04.2006 -weitere Infos über die Bildungsstätte

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Vollversammlung der Sportjugend

Die diesjährige Vollversammlung der Sportjugend Berlin findet am 24. April um 19 Uhr im Coubertin-Saal im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2 statt. Zu diesem Termin wird selbstverständlich noch einmal gesondert eingeladen

Kongress "Bewegte Kindheit" im März

Vom 23.-25. März 2006 findet in Osnabrück der 5. Kongress „Bewegte Kindheit“ statt. In ca. 120 Vorträgen, Seminaren und Workshops befassen sich die Teilnehmer mit der Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für die Bildung und Gesundheit von Kindern. Es werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt, pädagogische Ansätze einer Erziehung durch Bewegung diskutiert und praktische Anregungen für die Gestaltung der Bewegungserziehung gegeben. Mitveranstalter sind die Deutsche Sportjugend sowie die Deutsche Turnerjugend.

Ungewöhnliches Trainingslager vor der Fußball-WM

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Dr. Christoph Bergner, und Thomas Krüger, der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, haben in Berlin das Projekt „Trainings-LAGER“ vorgestellt. Hinter dem sportlichen Titel versteckt sich ein Computer-Lernspiel, das Jugendlichen die spielerische Möglichkeit gibt, in kritischen Situationen Fairness, Toleranz und Zivilcourage zu beweisen. „Die Fußball-Weltmeisterschaft ist eine großartige Chance für Deutschland, sich als weltoffenes, tolerantes und modernes Land zu präsentieren. Das Projekt Trainingslager greift insbesondere die Stichworte weltoffen und tolerant auf. Zielgruppengerecht können Jugendliche über das Medium CD ihr Verhalten reflektieren und ihr Verhaltensrepertoire bewusst erweitern“, lobte Bergner das von Autor Gerit Hoberg entwickelte Lernspiel. In zwei Spielrunden unter den Halbzeit-Überschriften DENK-ANSTOSS und SCHNELLER KONTER können Schüler der Klassenstufen 8-10 und Jugendgruppen Konflikte aus dem Alltag simulieren. Das aus zwei CD-ROMs bestehende Computer-Lernspiel kann unter www.bpb.de bestellt werden.

Neue Publikation zu Sport- und Bewegungskindergärten

Aus der Reihe zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung des LSB Hessen ist der Band ‚Sport- und Bewegungskindergärten, Grundlagen - Konzepte - Beispiele‘ unter Mitherausgabe der Sportjugend Berlin erschienen. Die Publikation kostet 18,90 zzgl. Versandkosten und kann über die SJB, E. Bahn, Tel.:030-30002193 oder über e.bahn@sportjugend-berlin.de bestellt werden.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Nach 20 Jahren Leistungssport und Sportstudium wäre normalerweise die Trainerlaufbahn meine Zukunft gewesen, wenn nicht die Wende dazwischen gekommen wäre. Von 13, 14 Trainern beim damaligen SC Dynamo sind vier übriggeblieben - da musste man sich nach 'was anderem umschauen.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit für die Familie. Und dass man immer Wege und Möglichkeiten findet, dass sich die Dinge für einen selbst und die Menschen drumherum so entwickeln, wie man sie sich vorstellt. Das gilt auch für meine Sportart.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Durch den Sport bin ich maßgeblich so geworden wie ich bin.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Der Sport hat mir viel gegeben, dass ich jetzt den Wunsch habe, etwas zurückzugeben. Ich will beitragen und helfen, dass kommende Fechtgenerationen vielleicht auch einmal die Chance haben, ähnliche Ziele zu verwirklichen, wie ich als junger Sportler.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Wenn du etwas machst, mach's richtig.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Ein Sprachgenie sein, und mehr Geduld aufbringen, wenn Probleme mit meinen Kindern zu regeln sind.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Inkonsistenz und das dauernde Wechseln von Meinungen und Einstellungen. Auch, wenn das heute scheinbar als Grundeigenschaft bei Politikern vorausgesetzt wird.

❽ Ihr größter Fehler? Meine Frau würde sagen, dass ich mich früher zu sehr aus der Erziehung der Kinder rausgehalten habe - und jetzt dafür zu ungeduldig bin.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Konsequenz, die manchmal bis zu einer gewissen Sturheit geht. Andererseits bin ich auch gutmütig und verständnisvoll.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Wenn es Leute schaffen, nach schlimmsten Erfahrungen einen neuen Anfang zu machen.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Michail Gorbatschow.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Trotz zunehmender Alterswehwehchen mit Spaß und Freude in die Zukunft blicken.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? In Berlin.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Möglichst viele ehemalige Fechter.



Olympiasieger gibt dem Sport etwas zurück

Fechten ist nicht unbedingt die Sportart, die Massen anzieht und um die sich Sponsoren oder TV-Kameras reißen und drängen. Dennoch hat es Uwe Proske nie bedauert, sich dem Wettkampf auf der Planche verschrieben zu haben, statt zum Beispiel dem Fußball nachzuzugewinnen. „Nichts gegen andere, aber Fechten hat schon was. Dieses besondere Image fand ich immer faszinierend und als Sportler musst du dafür auch spezielle Talente und Fähigkeiten mitbringen.“ Der 44-jährige muss es wissen, er hat eine Degen-Dauerkarriere hinter sich, deren Höhepunkt 1992 der Team-Olympiasieg in Barcelona war. 1991 und 1993 gewann er mit der Mannschaft WM-Bronze, schon zu DDR-Zeiten hatte es der Athlet vom SC Dynamo Berlin zu Meisterehren gebracht. 1993 beendete Proske seine internationale Karriere, legte den Degen aber noch nicht gänzlich aus der Hand, trainierte weiter und bestritt kleinere Wettkämpfe. Mit knapp 40 wurde er 2001 noch mal Berliner Meister, holte mit dem SCB DM-Bronze.

Uwe Proske erzählt es mit sichtlichem Spaß. Fechten war für ihn immer Lust und nicht Last. „Ich mag an meinem Sport, dass er nicht nur die Physis, sondern auch die Psyche beansprucht“, sagt er. Erst vor zwei Jahren hat er es endgültig sein gelassen, aber nur soweit es den aktiven Part angeht. Denn Proske, der nach einem Nachwende-Fachhochschulstudium (vorher hatte er von 1981-87 Sport an der DHfK studiert) inzwischen Oberkommissar bei der Berliner Polizei und Sachbearbeiter für Einsatztraining Sport in der Direktion Zentrale Aufgaben ist, gehört zu den Glücksfällen, wo ehemalige Sportgrößen die Überzeugung, die jahrelange Rolle eines Empfängers nun nach der Karriere mit der eines Gebenden zu tauschen, nicht nur artikulieren. „Es gibt nichts, was mich so geprägt hat wie der Sport. Da auch etwas zurückzugeben, das ist für mich eine ganz natürliche Angelegenheit.“ Allzuviel Überredungskunst hat es also nicht bedurft, um Uwe Proske für die Übernahme eines Füh-

Im Porträt

Uwe Proske

Präsident des Berliner Fechterbundes

rungsamtes im Berliner Fechterbund zu gewinnen. Seit März 2005 ist er als Nachfolger von Rolf Eisenbeiser Präsident des Verbandes mit 14 Vereinen und rund 1100 Mitgliedern.

Dass Proske sich in der Materie auskennt, kann als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Dass seine Popularität als Olympiasieger ein Vehikel sein kann, um die Randsportart Fechten in der Außendarstellung etwas stärker wahrzunehmen, ist eine erfreuliche Nebenwirkung. Proske hat als Sportler nie zu denen gehört, für die die Funktionäre das erste Angriffsziel bei Kritiken waren. Und er hat jetzt in der noch kurzen Zeit seiner Regentschaft „am eigenen Leibe bestätigt gefunden, was es bedeutet und wie anspruchsvoll und beanspruchend zugleich es ist, wenn man die Sache richtig machen will“. Das will er auf jeden Fall. Schon, weil es eine Art Lebensprinzip ist, das ihn von Kindesbeinen an begleitet hat. Als Präsident des BFB sieht Uwe Proske seine vornehmste Aufgabe darin, „die Voraussetzungen für das Fechten in Berlin zu sichern und zu erhalten“. Er weiß, dass das eher schwerer denn leichter wird, „die finanziellen Bedingungen werden auf Dauer nicht besser“. Eben da seien die Funktionäre des Sports gefordert, seien sie gezwungen, sich einzuschalten.

Uwe Proske ist sympathisch zurückhaltend, was die eigene Person angeht. Es klingt abgegriffen, aber für ihn ist die Sache wichtiger als das Ego. „Ich bin nicht Präsident des Verbandes geworden, weil ich das für meine Vita brauche, um später mal sagen zu können, ich habe einen Posten gehabt.“ Man hat ihn gebraucht, und er hat den Ruf erhört. Punkt. Jetzt geht es darum, dass Berlin eine Ortsangabe auf der deutschen Fechter-Landkarte bleibt. Als Regional- oder Nachwuchsstützpunkt des Deutschen Fechterbundes zum Beispiel. Denn immerhin stellt die Hauptstadt über die vergangenen fünf Jahre hinweg den drittstärksten Landesverband im Kadetten- und Juniorenbereich. Zwar sind momentan die Bedingungen im Hohenschönhausener Sportforum durch die Renovierung einer von bisher zwei von den Fechtern genutzten Halle alles andere als leistungsstimulierend, aber dennoch will Proske „das Niveau halten und in der Lage sein, bis zu den Junioren deutsche und Weltspitze auszubilden“. Deshalb will Uwe Proske im Deutschen Fechterbund Umdenken und Veränderung in der Förderung anstoßen. In Bälde kann er das vermutlich noch direkter als bisher. Wenn im November der Deutsche Fechtertag ansteht, wird er sich als Nachfolger von Volker Fischer (Weltmeister 1987) für das Amt des Fachwarts Herrendegen bewerben. Nach dem Motto: Man muss etwas zurückgeben. *Text/Foto: Klaus Weise*



Private Berufsschule als neuer Untermieter in der LSB-Sportschule

Auf den Spuren von Arnold Schwarzenegger

Ausgebucht! Seit Beginn des neuen Jahres ist kein Zimmer mehr frei im LSB-Komplex am Priesterweg. Der vordere Trakt war ohnehin schon seit langem durch die Sportschule, zwei Landesverbände (Karate und Sportfischer) sowie die SG Schöneberg belegt, doch nun haben sich auch für den angrenzenden zweiten Teil, der bis zu dem leider nicht zu vermeidenden Weggang nach Köln von der Führungsakademie genutzt wurde und anschließend dem Landessportbund zufiel, genügend Untermieter gefunden, die zum einen die verkehrsgünstige Lage und zum anderen die vorhandenen Möglichkeiten samt Sauna, Sporthalle und Fitness-Studio schätzen.



Seminar der privaten Berufsakademie in den Räumen der LSB-Sportschule

Dabei handelt es sich um die Beschäftigungs- und Qualifizierungs-Gesellschaft (BQG) des LSB, die Geschäftsstelle der immer stärker expandierenden Kita-Trärgemeinschaft „Kinder in Bewegung“ sowie eine Dependence der in Saarbrücken ansässigen Privaten Akademie BSA (Beruf-Studium-Ausbildung) mit den Schwerpunkten Fitness und Gesundheit (B-Lizenz-Trainer), Rehabilitation und Ernährung, Management, Group- und Mentaltraining, Wellness und Tourismus sowie Gästebetreuung (Eventmanage-

ment) LSB-Schulleiter Frank Kegler freut sich natürlich über diese Entwicklung, weil sich damit auch die finanzielle Situation entspannt hat und künftig mit einem ausgeglichenen Haushalt gerechnet werden kann, zumal auch ein großes Interesse von auswärtigen Gruppen an den nach wie vor vorhandenen und recht preisgünstigen Übernachtungsmöglichkeiten (zehn Einzel- und sechs Doppelzimmer) einschließlich Verpflegung besteht. „Wir können uns zu bestimmten Zeiten vor Anfragen kaum retten“, sagte er.

Inzwischen kann auch die von Grund auf sanierte Sporthalle wieder benutzt werden, nachdem acht Wochen lang die komplette Heizungsanlage, aber auch die Wände, der Fußboden, die Toiletten und Umkleidekabinen auf den neuesten Stand gebracht wurden. „Die für 500 000 Euro überholte Halle wollen wir in den nächsten Wochen offiziell einweihen. Doch schon jetzt gilt es, dem Bezirksamt und der Senatsschulverwaltung Dank zu sagen, die sich hervorragend für das Projekt eingebracht und das Geld zur Verfügung gestellt hatten“, erklärte Kegler, der seit zwölf Jahren die Schule am Priesterweg leitet, wo in erster Linie Gymnastiklehrerinnen ausgebildet und Übungsleiter geschult werden.

Anders gelagert sind die Aufgaben der stark frequentierten BSA, wo 40 verschiedene Ausbildungsmodule angeboten werden. Mittels eines Fernstudiums und Fernlehrer sowie einer viertägigen Präsenzphase können nacheinander die Basis-, Aufbau- und Profistufe erklommen werden, an deren Ende fertige und anerkannte Fitnessfachwirte beziehungsweise Gesundheitsmanager stehen. Jedem bleibt es selbst überlassen, in welchem Zeitraum er das vorgegebene Pen-

sum schafft, das sich aus dem Lernen zu Hause, einer kurzen Praxisphase vor Ort, der anschließenden Hausarbeit sowie einer schriftlichen, theoretischen und praktischen Prüfung zusammensetzt. „Wer sich pro Woche neben seinem eigentlichen Beruf, den er ja nach wie vor ausübt, zwölf Stunden Zeit nimmt, der kann in einem halben Jahr eine Stufe hinter sich bringen“, erklärte Lothar Böken, der bei der 1983 in Saarbrücken gegründeten und inzwischen über rund 30 Stützpunkte im In- und Ausland verfügenden BSA als Ausbildungsleiter für den Bereich Tourismus tätig ist. Eine zweite Möglichkeit bietet die - ebenfalls privat ausgerichtete - Berufsakademie (BA), wo ein sechssemestriges Vollstudium (Voraussetzung Abitur oder Fachabitur) mit Hochschulabschluss angeboten wird - mit dem Endziel eines diplomierten Fitnessökonom, Gesundheitsmanagers beziehungsweise Ernährungsberaters.

LSB und BSA/BA haben bereits Vorschläge erarbeitet, wie man sowohl inhaltlich als auch organisatorisch (was zum Teil am Priesterweg schon geschieht) miteinander kooperieren kann, um den hiesigen Leistungssportlern bei der beruflichen Qualifikation zu helfen. Parallel zu ihrer sportlichen Laufbahn wird den Athleten eine Ausbildung ermöglicht, damit sie für die Zeit nach der Karriere gewappnet sind und gleich in einen Job einsteigen können. Bereits profitiert davon haben der Berliner Eisschnellläufer Olaf Kotva, die beiden Volleyball-Bundesligaspielerinnen Stephanie Kestner und Maren Apitz oder auch die ehemaligen Fußballer Michael Steinhilf und Nico Creutzmann. Außerhalb Berlins stehen Namen wie Rodel-Olympiasiegerin Silke Kraushaar, Box-Weltmeister Thorsten May, Europameister im Turmspringen Jan Hempel, Weltcupsieger im Skilanglauf Rene Sommerfeld oder Kanu-Weltmeister Mark Zabel auf der Liste der Absolventen. Einer der allerersten Teilnehmer war kein Geringerer als Arnold Schwarzenegger.

Olympiastützpunkte, Sportfördergruppen der Bundeswehr und Deutsche Sporthilfe sind bereit, diese Projekte finanziell zu unterstützen, schließlich fallen Studiengebühren an. Auskünfte: Tel. 0681-68550; Fax 0681-6855100 und im Internet www.private-ba.de. *Claus Thal*

Dieterich & Dieterich

**Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater**

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

**Anschrift:
Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin-Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>**

Bürogeräte günstig mieten

Die Firma Ehrig stellt für Vereine, die sich kein eigenes Fax-gerät (5 Euro/Monat) oder Kopierer (A4 für 10 Euro/Monat) anschaffen wollen, solche Geräte zu gesponserten Mietpreisen zur Verfügung. Interesse bitte per Fax bekunden: 030/34789200

Übungsleiter gesucht

• Die Judo-Abteilung des BSV 92e.V. sucht dringend einen Übungsleiter für zwei Kindergruppen/Anfänger.
Information: Jarmila Franck; Tel. 669200 51; franck-berlin@t-online.de
• Der TSC Berlin 1893 e.V. sucht Übungsleiter/in(en) für Inline-Skating. Die Angebote basieren auf Breiten-, Freizeit- und Fitness-Sport, Spiel, Spaß und Technik. (kein Leistungssport) Die Hallen sind im Neuköllner Norden.
Information: Christian Müller; Tel. 563 1194; christian.mueller@tsc-berlin.de

In einem Verein mit etwa 500 Mitgliedern hatte sich eine Opposition gebildet, die ihre Oppositionsrolle sehr radikal interpretierte. Die Mitglieder wurden zu konkurrierenden Mitgliederversammlungen geladen, wo u.a. ein Vorstand gewählt wurde, der personell unterschiedlich zum amtierenden Vorstand zusammengesetzt war. Als ein so auf einer von der Opposition initiierten Mitgliederversammlung gewählter Vorstand in das Vereinsregister eingetragen werden sollte, mochte das zuständige Registergericht nicht mitmachen. Die Beschwerden der Antragsteller führten durch die Instanzen nicht zum Erfolg.

Das Recht, eine Mitgliederversammlung einberufen zu dürfen, hatte die Opposition im Verein sich beim Registergericht erstritten. Dieses hatte die Antragsteller gemäß § 37 Abs. 2 BGB durch Beschluss dazu ermächtigt. Damit war die Vereinsopposition befugt, eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Die zeitgleich vom amtierenden Vorstand des Vereins vorgenommene Einberufung zu einer Mitgliederversammlung stützte sich auf die satzungsmäßige Befugnis, wonach der Vorstand als gesetzlicher Vertreter des Vereins Mitgliederversammlungen einberuft. Diese satzungsmäßige Befugnis des Vorstands zur Einberufung von außerordentlichen Mitgliederversammlungen muss nicht, wenn Mitglieder des Vereins gemäß § 37 Abs. 2 BGB zur Einberufung einer Mitgliederversammlung ermächtigt werden, zurückstehen. Vielmehr lässt diese Einberufungsbefugnis kraft richterlicher Ermächtigung gemäß § 37 Abs. 2 BGB die satzungsmäßige Befugnis des Vorstands unberührt. Die Einberufungsbefugnis nach § 37 Abs. 2 BGB tritt also nicht an die Stelle der satzungsmäßigen Befugnis des Vorstandes; vielmehr wird ein zusätzliches Einberufungsrecht geschaffen.

Die Einberufungsberechtigten können unabhängig voneinander von ihrer Befugnis Gebrauch machen. Die Vereinsopposition hatte dem Vorstand das Recht, seinerseits eine Mitgliederversammlung einzuberufen, abgesprochen mit der Begründung, dieser habe wegen langer Säumnis sein Recht zur Einberufung verwirkt. Ein Recht ist verwirkt, wenn der Berechtigte einerseits es längere Zeit hindurch nicht geltend gemacht hat,

„Verwirrte“ Mitglieder

der Verpflichtete andererseits sich hierauf eingerichtet hat und sich auch darauf einrichten durfte, dass dieses Recht auch in Zukunft nicht geltend gemacht werde. Wenn der Vorstand eines Vereins für längere Zeit von seinem Recht zur Einberufung einer Mitgliederversammlung keinen Gebrauch gemacht haben sollte, kommt eine Verwirkung dennoch nicht in Betracht. Denn das Einberufungsrecht eines Vorstands ist nicht nur Recht, sondern gleichzeitig im Verhältnis zum Verein auch Verpflichtung. Die Verpflichtung zur Einberufung einer Mitgliederversammlung wird also durch Verzögerung des Vorstands nicht geringer, sondern im Gegenteil dringlicher. Die von Vorstand und Vereinsopposition veranlassenen Einberufungen zu örtlich und zeitlich versetzten Mitgliederversammlungen mit inhaltsgleichen Tagesordnungen waren unwirksam, da sie zur Verwirrung der Mitglieder führen und auf solchen Mitgliederversammlungen keine wirksamen Beschlüsse gefasst werden können.

Wenn den Mitgliedern eines Vereins von gleichermaßen zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Legitimierten zur gleichen Zeit Einladungen zugehen, die gleiche Tagesordnungspunkte enthalten, so entsteht hierdurch unvermeidlich Verwirrung darüber, in welchem Verhältnis solche Einladungen zueinander stehen. Daraus entsteht Unsicherheit unter den Mitgliedern darüber, welche der konkurrierenden Einladungen wahrgenommen werden soll. Die Folge wären Zufallsbeschlüsse, die durch Mehrheiten herbeigeführt würden, die sich daraus ergäben, dass Mitglieder wegen der geschilderten Einladungskonkurrenz zu der einen oder der anderen, weitere wegen der Unsicherheit zu keiner Mitgliederversammlung kommen würden. Einladungen, die solche Verwirrung auslösen, sind solchermaßen objektiv mangelbehaftet, dass ihnen zum Schutz der Mitglieder und des Vereins jede Wirksamkeit abge-

sprochen werden muss. Eine Verpflichtung des Vorstands, seine Mitgliederversammlung mit der der Opposition abzustimmen, bestand im Verhältnis zu dieser nicht. Das Einberufungsrecht des Vorstands ruht nicht deshalb, weil eine Mitgliedergruppe vom Gericht zur Einberufung einer Mitgliederversammlung ermächtigt worden ist. Ziel der gerichtlichen Ermächtigung nach § 37 Abs. 2 BGB ist nicht die Durchführung einer Mitgliederversammlung durch die gerichtliche Ermächtigten, sondern die Durchführung der verlangten Mitgliederversammlung. Lädt ein Vorstand unter dem Druck der erfolgten Ermächtigung von Mitgliedern nach § 37 Abs. 2 BGB zu der geforderten Versammlung ein, ist das von § 37 Abs. 1 und 2 BGB geschützte Ziel erreicht und die gerichtliche Ermächtigung sachlich erledigt. Ob ein Vorstand seiner Verpflichtung, Schaden vom Verein abzuwenden, nachkommt, wenn er zeitgleich zu einer konkurrierenden Mitgliederversammlung einlädt, ohne dies mit der ermächtigten Gruppe abzustimmen, war hier nicht zu entscheiden. Die rechtliche Zulässigkeit einer solchen Einberufung berührt das jedenfalls nicht. Unerheblich wäre auch, wenn der Vorstand erst dann zu „seiner“ Mitgliederversammlung einberufen hätte, nachdem er von der konkurrierenden Veranstaltung erfahren hatte. Die Einberufung des Vorstandes würde das noch nicht unwirksam machen. Deshalb gilt: Wessen Einberufung zuerst die Mitglieder erreicht, hat Vorrang, weil das Ziel des § 37 BGB, die Veranstaltung der von einer legitimierten Mitgliedergruppe verlangten Versammlung erreicht ist. Bei Gleichzeitigkeit des Zugangs der Einladungen sind beide konkurrierenden Einladungen wegen Verwirrung der Mitglieder unwirksam. Entscheidend ist nicht das Datum, mit dem die Einladungen versehen sind, sondern der Zeitpunkt des Zugangs. *Oberlandesgericht Stuttgart (22.7.2003-8W 220/03)*

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.de

► Erfolg im Sport braucht

Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | info@paetausports.de



Seit 20 Jahren verleiht die Dresdner Bank das „Grüne Band“

350.000 Euro für Berliner Vereine

Zum 20. Male seit 1987 wird in diesem Jahr das „Grüne Band“ der Dresdner Bank für gezielte und erfolgreiche Talentförderung in Vereinen verliehen. Mit einem Festakt wird am 24. März in Frankfurt/Main das Jubiläum dieser Gemeinschaftsinitiative zwischen der Wirtschaft und dem DSB begangen. „Sport in Berlin“ sprach aus diesem Anlass mit Jurymitglied Dr. Dietrich Gerber, Vizepräsident des LSB Berlin.

Wie sieht die zahlenmäßige Bilanz dieser Fördermaßnahme für den Nachwuchs aus?

Vor wenigen Wochen erhielt als 1200ster Verein der Skiclub Partenkirchen das mit 5000 Euro Prämie dotierte „Grüne Band“ verliehen. Seit 1987 stellte die Dresdner Bank mehr als 6,5 Millionen Euro für den Wettbewerb zur Verfügung. Zu den Siegern gehören auch 70 Berliner Vereine oder Abteilungen von Vereinen. Das ergibt einen Betrag von 350000 Euro. Zu Mehrfachgewinnern zählen u.a. der Berliner Hockey-Club, TuS Lichterfelde, der Berliner TSC, der SC Charlottenburg, der SC Berlin, die Wasserfreunde 04 Spandau und der Yachtclub Berlin-Grünau. „Grüne Band“-Träger sind aber auch weniger im Mittelpunkt stehende Vereine wie der Paralympische SC, der Tegeler Segelclub, der SV Luftfahrt-Ringen und der Taubstummen-Schwimmverein.

Wer und wann kann einen Antrag stellen und

Als 1976 der SC Spandau 04 und die Spandauer Wasserfreunde zum SC Wasserfreunde Spandau 04 fusionierten, konnte noch niemand erahnen, dass die Wasserballer des Clubs 30 Jahre später mit 65 nationalen und internationalen Titeln das erfolgreichste deutsche Team aller Mannschaftssportarten stellen würden. Diese stolze Bilanz hat ihren Ursprung in einer Jahrzehnte langen, zielgerichteten Arbeit auf hohem Niveau im Nachwuchsbereich. Keine große Überraschung also, dass die Wasserfreunde nach 1997 bereits zum zweiten Male mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank und einer Förderprämie von 5000 Euro für hervorragende Talentförderung ausgezeichnet wurden. Vizepräsidentin Katrin Meißner, einst eine Weltklasse-Schwimmerin, und Wasserballwart Hans Günther nahmen die neuerliche Ehrung in der Bankfiliale in der Spandauer Altstadt entgegen: „Unser Verein verfügt nur über begrenzte Mittel. Deshalb wird die Prämie den Besuch eines internationalen Jugend-Trainingslagers finanzieren helfen.“

Die Erfolgsliste der Wasserballer des vom früheren und jetzt 45-jährigen Nationalspieler Hagen Stamm geführten Clubs mit sieben Abteilungen und insgesamt 2250 Mitgliedern, davon 1530

welches sind die wichtigsten Bewerbungskriterien?

Anträge können jährlich gestellt werden und jedes Jahr werden 70 Grüne Bänder an Vereine aus 50 Verbänden verliehen. Ein Ausgezeichneter kann nach fünf Jahren einen erneuten Antrag stellen. Über die Bewerbungen befindet eine Jury unter Vorsitz von Armin Baumert. Jedes Mitglied entscheidet zunächst für sich selbst. Am Schluss wird eine Übereinstimmung von 80 Prozent erzielt. Bedingungen, die erfüllt sein müssen, sind u.a. die Zusammenarbeit mit Schulen, Initiativen von Vereinen zur Mitgliederwerbung, die strikte Durchsetzung von Trainingskonzepten, die Qualifizierung von Trainern und Übungsleitern, die Zusammenarbeit mit den Landessportbünden, den Olympiastützpunkten und den Spitzenverbänden und natürlich die Förderung junger Leistungssportler.

Wie wird der zweckentsprechende Einsatz der Prämie kontrolliert?

Das ist Sache der Vereine und ihrer Vorstände. Das Geld muss für die Nachwuchsarbeit eingesetzt werden. Überwiegend dient das Geld dazu, die materielle Basis zu verbessern.

Wie oft tagt die Jury?

Die Jury, bestehend aus drei Personen und wird beraten von namhaften Sportlern. Sie tagt viermal im Jahr in Frankfurt/Main.

Das Gespräch führte Wolfgang Schilhaneck

Zum zweiten Mal „Grünes Band“ für Spandauer Wasserballer

Einzigartige Erfolgsserie

Kindern und Jugendlichen, ist sicher endlos lang. So gewann das Bundesligateam 2005 zum 26. Male seit 1979 den deutschen Meistertitel und wurde zum 22. Male Pokalsieger. Beim Nachwuchs stellt Spandau den stärksten deutschen Verein im männlichen Bereich. Die A-Jugend holte sich im vergangenen Jahr den nationalen Titel, die B-Jugend wurde Dritter, die C-Jugend Vierter und die D-Jugend Vizemeister. 29 Aktive des Vereins gehören Bundes- bzw. Landeskadern an. Das ist Spitze in Deutschland. Als 2004 das DSV-Team bei den Olympischen Spielen einen beachtlichen fünften Platz belegt hatte, waren sieben Spandauer Wasserballer an diesem Erfolg beteiligt.

Den hohen Ausbildungsstand im Forumbad an der Hanns-Braun-Straße, in Spandau Süd sowie in der Schöneberger Schwimmhalle als Trainingsstätten garantiert ein klangvoller Trainerstab: der frühere polnische Nationalspieler und langjährige Spieler bei Spandau, Slawomir Anrus-

Der LSB gratuliert

- **Hans Hansen**, DSB-Ehrenpräsident, zum 80. Geburtstag
- **Gabriele Wrede**, LSB-Vizepräsidentin Breitensport, zur Wahl in den Vorstand des Arbeitskreises Berliner Senioren
- **Frank Steffel** (CDU) zur Wahl als Vorsitzender des Unterausschusses Sport im Berliner Abgeordnetenhaus
- **Hans-Jürgen Batsch**, Präsident der DOG Berlin, zum 65. Geburtstag
- **Heiner Lohmann**, Schatzmeister im Berliner Hockey-Verband, zum 60. Geburtstag
- **Katrin Rutschow-Stomporowski**, Goldmedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen 2004 im Ruder Einer, zur Geburt ihrer Zwillinge
- **Michael Müller**, Ressortleiter Sport beim „Neuen Deutschland“, zum 60. Geburtstag
- **Tanja Kolbe, Paul Boll** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaften der Junioren im Eistanzen
- **dem Team Berlin I** zum Gewinn der Deutschen Mehrkampfmeisterschaften im Synchronislaufen
- **dem Team 'Chili on Ice'** zum Gewinn der Deutschen Nachwuchs- und Jugendmeisterschaften im Synchronislaufen
- **Claudia Pechstein, Tobias Schneider** zum Gewinn der Deutschen Mehrkampfmeisterschaften im Eisschnellauf
- **Claudia Pechstein** zum Gewinn der Mehrkampfeuropameisterschaften im Eisschnellauf
- **Anne Reiter** zur Erringung der Deutschen Meisterschaft der U 19 im Badminton-Damendoppel
- **Lisa Deichgräber** zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften der U 17 im Badminton-Dameneinzel
- **Franziska Burkert** zur Erringung der Deutschen Meisterschaft der U 15 im Badminton-Damendoppel



Hans Hansen

kiewicz, der noch aktive Piotr Bukowski, der Taktilspezialist Ducan Faulkner sowie Christian Wichter, der die Jüngsten unter seine „Fittiche“ hat und engen Kontakt zu den Eltern hält.

Das „Geheimnis“, weshalb es den Wasserfreunden immer wieder gelingt, talentierten Nachwuchs zu gewinnen, lüftet Hans Günther: „Durch unser Kita-Schwimmen machen wir auf unseren Verein aufmerksam und betreiben Mitgliederwerbung. Wer nun aber in der Schwimmabteilung nicht unbedingt seine Zukunft findet, dem bahnen wir den Weg in eine der anderen Abteilungen. Daraus ziehen auch die Wasserballer ihren Nutzen. Ganz wichtig ist die Unterstützung durch die Eltern. Sie lieren sich mit dem Verein und motivieren dadurch ihre Kinder.“

Die Auszeichnung nahm übrigens kein Geringerer als der Juryvorsitzende Armin Baumert vor: „Spandau erfüllt praktisch alle Wettbewerbskriterien in optimaler Weise.“ *Wolfgang Schilhaneck*

Nach zahlreichen Belobigungen durch den Berliner Senat in den vergangenen Jahren ist der SC Banzai jetzt auch mit einem offiziellen Gütesiegel für herausragende Leistungen in der Nachwuchsarbeit ausgezeichnet worden. Der 1978 gegründete Verein aus Berlin-Neukölln erhält von der Dresdner Bank und dem Deutschen Sportbund das Grüne Band für vorbildliche Talentförderung 2005 für den Bereich Karate, denn der SC Banzai ist im Leistungssportbereich in allen Altersklassen sehr erfolgreich und seine Spitzenkämpferinnen und -kämpfer erringen regelmäßig Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften.

In der japanischen Tradition nennt man den Kämpfer, der einen Auftrag ausführt, bei dem er sein Leben verliert, Kamikaze. Der Schlachtruf dieser Kämpfer mit ihrer bedingungslosen Einsatzbereitschaft lautet ‚Banzai‘. Dies bedeutet auf deutsch ‚Sieg‘. Die Bedeutung der Traditionen hat sich gewandelt: Im Leistungssport Karate, der hohen Kunst des waffenlosen Kampfes, ist ‚Banzai‘ ein Synonym für eine sehr große Einsatzbereitschaft geworden. Der Name passt ideal zum Verein, der sich 1978 in Berlin-Neukölln gegründet hat. Die Erfolge des SC Banzai sind groß. Besonders Alexandra Kurtz, die bis zum vergangenen Jahr unter ihrem Geburtsnamen Witteborn startete, und Veysel Bugur, der heute als Cheftrainer tätig ist, sorgten für Spitzenergebnisse bei großen internationalen Wettbewerben. Fast 30 Medaillen bei den Europa- und an die 20 Medaillen bei Weltmeisterschaften erkämpften Mitglieder des SC Banzai. Bei Deutschen Meisterschaften räumt der Verein in jedem Jahr ein gutes

„Grünes Band“ für gute Talentförderung im Karate für den SC Banzai

Der Name passt gut zum Verein

Dutzend Medaillen ab. Die Basis für diese Erfolge ist die vorbildliche Talentförderung.

Erstmals erfolgte die Auswahl der Preisträger für das Jahr 2005 nach den neuen Richtlinien für das Nachwuchs-Leistungssport-Konzept 2012 des DSB, bei dem nicht nur sportliche Erfolge zählen, sondern auch Kooperationen mit Schu-

len, Nutzung von Verbandsmaßnahmen, systematische Sichtung von Talenten oder die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung der Trainer bewertet werden. Im Bereich des Karate wurden bisher bundesweit 19 „Grüne Bänder“ vorgeben. Der SC Banzai ist der erste Karate-Verein aus Berlin, der die Auszeichnung erhält.

Veysel Bugur



3. Berliner KKH-Herz-Kreis-LAUF unter dem Motto „Prävention mit Herz“

Volkslauf für die ganze Familie

Sonntag, 9. April 2006, ab 10.45 Uhr, im Horst-Dohm-Stadion, Fritz-Wildung-Str. 9, 14199 Berlin

Die Kaufmännische Krankenkasse veranstaltet gemeinsam mit Pro Sport Berlin 24 am Sonntag, dem 9. April 2006, zum dritten Mal den Volkslauf für die ganze Familie in Berlin.

Spaß an der Bewegung und Gesundheitsprävention stehen im Mittelpunkt. Bei der Benefizveranstaltung zu Gunsten der Aktion „Ein Herz für Kinder“ werden Laufen und Walken mit Streckenlängen von 2,7 bis 8,1 km sowie ein Bambini-Lauf (400 m) angeboten. Erstmals findet eine Firmenstaffel über 4 x 2,2 km statt. Zusätzlich gibt es ein Rahmenprogramm für die ganze Familie, das von LSB und Sportjugend Berlin aktiv unterstützt wird. Neben einem bunten Bühnenprogramm warten erstmals eine Kinder-Olympiade und weitere Attraktionen auf die kleinen Besucher. Mehrere Stände laden zu Beratungen oder aktiven



Übungen im Bereich Gesundheit und Prävention ein. Schirmherrin der Veranstaltung ist erneut die Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, Monika Thiemen. Der Berliner Herz-Kreis-LAUF ist der Auftakt-Lauf zu neun Volksläufen, die die KKH 2006 bundesweit ausrichtet.

Zeitplan: ca. 10.45 Uhr: Start Bambini-Lauf über 400 m; ca. 11.30 Uhr: Start Einsteiger-Lauf 2,7 km sowie Walking / Nordic Walking über 5,4 km; ca. 12.30 Uhr: Start der Fitness-Läufe über 5,4 und 8,1 km; ca. 13.30 Uhr: Start der Firmenstaffel 4 x 2,2 km

Startgeld: 4 Euro; bis 15 Jahre 2 Euro; Kinder bis 7 Jahre kostenfrei; Firmenstaffeln: 20 Euro

Anmeldung: bis 2. April 2006 im Internet www.kkh.de oder in einem KKH-Servicezentrum Nachmeldungen sind auch noch am Veranstaltungstag möglich. Die ersten 800 angemeldeten Erwachsenen und Schüler erhalten ein Lauf-Shirt sowie eine prall gefüllte Läuferfüte. Für die Bambinis steht eine kleine Überraschung bereit.

Information: KKH-Servicezentrum, Mariendorfer Damm 69, 12109 Berlin, Tel. 030/70783130

Neue Seniorensport-Broschüre erschienen

Der Landessportbund hat eine aktualisierte Ausgabe der Seniorensport-Broschüre herausgegeben. Die über 1600 verschiedenen Bewegungs- und Sportangebote

der Berliner Sportverbände und -vereine sind nach Stadtbezirken und Sportarten/Disziplinen geordnet. Informiert wird über regelmäßige Kursangebote sowie einmalig stattfindende Veranstaltungen wie Seniorensportfeste, Schnupper-Trainingsstunden in Tanzen, Nordic-Walking oder Wandern. Reiselustige erhalten einen Überblick über „Aktivreisen für Junggebliebene“ mit dem Reiseklub Berlin und über Seniorensportreisen des AWO Reisedienstes „Reisen mit Herz“. Die Broschüre ist kostenfrei erhältlich u.a. in Bürgerberatungsstellen der Berliner Bezirke, Bibliotheken, Sport- und Sozialämtern sowie beim LSB. **Information:** Tel. 30 00 21 27



Ab Sonntag, 5. März 2006, bietet das ASC Spandau Anfängern und Neueinsteigern einen neuen Walking- und Nordic-Walking-Kurs an: Stadion Hakenfelde, Hakenfelder Straße 27/29, jeweils Sonntags 10 Uhr; Tel: 0177/6270660



Würdigen wir unsere Ehrenamtlichen angemessen?

Jährlich ehrt der Landessportbund Berlin Ehrenamtliche aus den Vereinen und Verbänden, wenn sie vom Vorstand ihres Vereins/Verbands dafür vorgeschlagen wurden. Für die Beantragung einer Auszeichnung in einer der vom LSB vorgesehenen Ehrungsstufen (siehe nebenstehende Ehrungsordnung) bedarf es keines formalen Antrags. Ein formloses Schreiben des Vereins oder Verbands an den LSB Berlin, aus dem die bisherigen ehrenamtlichen Funktionen der vorgeschlagenen Persönlichkeit hervorgehen, reicht vollkommen aus.

Vorschläge für eine Auszeichnung können das ganze Jahr über eingereicht werden. Die Ehrung erfolgt üblicherweise in einer

zentralen Veranstaltung im Haus des Sports in der ersten Jahreshälfte.

Für die diesjährige Ehrungsveranstaltung können noch bis zum 31. März 2006 Anträge gestellt werden.

Aus folgenden Verbänden/Vereinen sind bereits Anträge beim LSB eingegangen: Berliner Ruderclub Phönix e. V. Landestauchsportverband Berlin e. V. Blau-Silber Berlin e. V. SV Sparta Lichtenberg 1911 e. V. SV Motor Ost e. V. Treptower Rudergemeinschaft e. V. Blau-Silber Berlin e. V. DLRG Landesverband Berlin e. V.

Ehrungsordnung des LSB Berlin

1. Das Ehrenamt im Sport als Stütze der Gesellschaft

Das Präsidium will die gesellschaftliche Bedeutung des Ehrenamts im Sport hervorheben und die Personen auszeichnen, die ihre Fähigkeiten, ihr Wissen, ihre Tatkraft und ihre Zeit unentgeltlich für die Allgemeinheit einsetzen.

Als Anerkennung für langjährige verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit für den Sport in Berlin verleiht das Präsidium die im folgenden aufgeführten Auszeichnungen:

2. Verleihungsstufen

2.1. Ehrenplakette des Landessportbundes Berlin

2.1.1. Voraussetzungen für die Verleihung der Ehrenplakette sind 15 Jahre (bei Frauen) bzw. 20 Jahre (bei Männern) ehrenamtliche Tätigkeit in einem dem Landessportbund Berlin angeschlossenen Verein.

2.2. Ehrennadel des Landessportbundes Berlin

Voraussetzungen für die Verleihung der Ehrennadel sind:

2.2.1. in Bronze:

a) mindestens 5 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft) oder mindestens 10 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft).

b) mindestens 10 Jahre als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 15 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.2.2. in Silber:

a) mindestens 10 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft) oder mindestens 15 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft).

b) mindestens 15 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 20 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.2.3. in Gold:

a) mindestens 15 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender in einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft) oder mindestens 20 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft)

b) mindestens 20 Jahre Tätigkeit als Vorsitzender eines Vereins oder mindestens 25 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand eines Vereins

2.3. Sportplakette des Landessportbundes Berlin

Die Sportplakette des LSB Berlin wird verliehen

2.3.1. in Bronze:

a) für einen 3. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft
b) für mindestens zwei 3. Plätze bei Weltmeisterschaften nichtolympischer Disziplinen in verschiedenen Jahren

c) für besondere Verdienste in der Sportförderung

2.3.2. in Silber:

a) für einen 2. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft
b) für mindestens zwei 2. Plätze bei Weltmeisterschaften nichtolympischer Disziplinen in verschiedenen Jahren

c) für herausragende Verdienste in der Sportförderung

2.3.3. in Gold:

a) für einen 1. Platz bei Olympischen Spielen und einer Welt- oder Europameisterschaft
b) für zwei 1. Plätze bei Weltmeisterschaften nichtolympischer Disziplinen in verschiedenen Jahren

c) für außergewöhnliche Verdienste in der Sportförderung

Die Auszeichnung wird an jedes aktive Mitglied

einer Mannschaft vergeben.

Die Sportplakette (zu c) kann grundsätzlich nur verliehen werden, wenn mindestens folgende Kriterien erfüllt sind:

- 10 Jahre Mitgliedschaft im LSB-Präsidium oder 20 Jahre Vorsitz einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft)
- herausragende Aktivitäten, die für den Sport und unsere Stadt von außergewöhnlicher Bedeutung waren

In der Regel sollte bei Vorliegen eines dieser Kriterien bei der Verleihung nicht über die Plakette in Silber hinausgegangen werden.

Die Verdienste anderer Förderer des Sports werden individuell an diesen Maßstäben gemessen.

2.4. Ehrenmitgliedschaft

2.4.1. Persönlichkeiten, die sich um die Entwicklung des LSB und des Sports besonders verdient gemacht haben, können auf Vorschlag des Präsidiums oder einer Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft) zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

2.4.2. Ehrenmitglieder können an Mitgliederversammlungen beratend teilnehmen.

3. Antragsverfahren

3.1. Antragsberechtigt sind zu 2.1. und 2.2. grundsätzlich das Präsidium des LSB, die Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft) des LSB bzw. die Vereine. Die Anträge sind zu begründen und der Geschäftsstelle des Landessportbundes Berlin schriftlich einzureichen. Die Anzahl der jährlich zu vergebenden Ehrenplaketten wird auf maximal 150, die der Ehrennadeln auf maximal 50 festgelegt.

3.2. Antragsberechtigt für die Auszeichnung mit der Sportplakette des Landessportbundes Berlin sind die Mitglieder des Präsidiums des LSB und Ehrenmitglieder.

3.3. Antragsberechtigt für die Ernennung zu Ehrenmitgliedern sind das Präsidium des LSB und die Mitgliedsorganisation (Verband oder Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaft)en.

4. Beschlussverfahren

4.1. Über die Anträge zu 2.1. entscheidet das zuständige Mitglied des Präsidiums.

4.2. Über die Anträge zu 2.2. und 2.3. entscheidet das Präsidium mit einfacher Mehrheit.

4.3. Über die Anträge zu 2.4. entscheidet die Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der anwesenden Stimmberechtigten. Die Ernennung zum Ehrenmitglied erfolgt auf Lebenszeit.

5. Aberkennung der Ehrung

Das Präsidium kann mit Ausnahme von 2.4. die Ehrung wieder aberkennen, wenn der Träger auf Grund eines Verstoßes gegen die Verbands- oder Vereinsinteressen von den dafür zuständigen Organen aus dem Verband oder Verein ausgeschlossen wurde.

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandt (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürfen Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 10.3.2006



Titel

Zwei Berlinerinnen im goldenen Eisschnelllauf-Team von
Turin: Claudia Pechstein (mi.), die mit dem fünften Olym-
piagold in ihrer Karriere den Vorsprung als erfolgreichste
deutsche Winterolympionikin weiter ausbaute, und Lucille
Opitz (kleines Foto re.) stiegen nach dem Mannschaftsver-
folgungs-Rennen gemeinsam mit Anni Friesinger, Sabine
Völker und Daniela Anschütz-Thoms aufs Siegerpodest.
(Siehe auch Seiten 4/5)

Fotos: dpa, Weise

Aus dem Inhalt

Berlin - Sportstadt auch im Winter

Über erfolgreiche Hauptstadt-Athleten,
ihre Trainer und Olympia zum Anfassen

Seiten 4/5

Dankbare Athleten in Uniform

Politik zu Gast beim Parlamentarischen
Abend des Deutschen Sports

Seite 6

BFV erwartet Mitgliederschub: Die magische Grenze von 100.000

Berlins Fußball-Präsident über die
Vorbereitung seines Verbandes zur WM

Interview auf Seite 10

Bewährte Modelle sind wieder im Kommen

Forum über die Zukunft der Berliner Bäder

Bericht auf Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Private Bildungsakademie als Untermieter
in der Sportschule/Verwirrte Mitglieder

Seite 18/19

350.000 Euro für Berliner Vereine

20 Jahre „Grünes Band“ für Talentarbeit

Seite 21

Dem Namen alle Ehre gemacht

Dresdner Bank würdigt den SC Banzai

Seite 22



Karikatur: Klaus Stuttmann

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Berlin ist eine Hockey-Hochburg und die Fans sind treu: Fast 4000 kamen zum 2. GASAG Berlin-Spieltag am Wochenende Mitte Januar ins Horst-Korber-Sportzentrum und unterstützten vor Ort nicht nur die heimischen vier Bundesliga-Teams. Im Beisein von Bundestrainer Bernhard Peters sahen sie Samstag und Sonntag zehn erstklassige Bundesliga-Spiele. Der nächste Berlin-Spieltag findet im Dezember statt. Foto: BHV